

Jens Flatau

Die Entwicklung der Leichtathletikvereine

**Eine kritische empirische Analyse zur
„Krise der Leichtathletik“**

1. Auflage

SPORTVERLAG *Strauß* 2007

Bundesinstitut für Sportwissenschaft Wissenschaftliche Berichte und Materialien

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
< <http://dnb.ddb.de> > abrufbar.

1. Auflage 2007

SPORTVERLAG Strauß

Olympiaweg 1, 50933 Köln

© Bundesinstitut für Sportwissenschaft, Bonn

Layout: Jutta Walczuch

Druck: Medienhaus Plump, Rheinbreitbach

ISBN 978-3-939390-68-8

Printed in Germany

Vorwort

Harold Blumer entstammt die Ansicht, der Soziologe möge durch die Erkenntnis der objektiven Beschaffenheit sozialer Phänomene als Korrektiv für die Ignoranz und falsche Information über diese Phänomene fungieren. Bei dem in der vorliegenden Studie untersuchten Phänomen, dem es auf den Grund zu gehen galt, handelt es sich um die „Krise der Leichtathletik“, die auf verschiedenen Kommunikationsebenen der Sportart schon lange zu einem geflügelten Wort geworden ist, ohne dass verschiedene Facetten dieser Krise bezüglich ihrer Existenz bzw. Ausprägung bislang wissenschaftlich-empirisch überprüft worden wären.

Die Arbeit baut dabei auf zum Teil umfangreichen Vorarbeiten der Herren Dr. Werner Pitsch und Prof. Dr. Eike Emrich auf, denen der Dank des Verfassers auch deshalb gilt, weil sie den gesamten Forschungsprozess gleichsam kritisch, anregend und unterstützend begleitet haben, ohne dabei Einfluss auf sein grundsätzliches Vorgehen auszuüben, welches durch das Bemühen gekennzeichnet war, wertfrei und neutral den zu untersuchenden Gegenstand mithilfe der dafür adäquaten Methoden zu erfassen.

Nicht zuletzt danken möchte ich dem Bundesinstitut für Sportwissenschaft, welches die vorliegende Untersuchung finanziell unterstützte, des Weiteren Frau Anne Hartig und Herrn Frank Schröder für ihre tatkräftige Unterstützung bei der Transkription und Auswertung der Interviews.

Saarbrücken, im Juni 2007

Jens Flatau

Inhaltsverzeichnis

Tabellenverzeichnis	6
Abbildungsverzeichnis	7
0 Kurzfassung	9
0.1 <i>Zentrale Fragestellungen und Methodik</i>	9
0.2 <i>Ausgewählte Untersuchungsergebnisse</i>	9
0.2.1 Zu Mitgliederodynamik und -struktur	10
0.2.2 Zu Angeboten	12
0.2.3 Zur Bedeutung des Wettkampfsports	13
0.2.4 Zu Trainern und Übungsleitern	14
0.2.5 Konkurrenz durch andere Sportarten	14
0.2.6 Zur eigenen Zukunftseinschätzung	15
0.3 <i>Zusammenfassung, Diskussion und Ausblick</i>	15
1 Einleitung	19
1.1 <i>Zu Gegenstand, Theorie und Vorgehensweise</i>	19
1.2 <i>Zur Sportart Leichtathletik</i>	21
2 Forschungsstand	23
2.1 <i>Zu Organisationen in der Leichtathletik</i>	23
2.2 <i>Kritischer Rationalismus als wissenschaftstheoretische Basis</i>	27
2.3 <i>Theorien sozialen Wandels – Zu Wert(e)wandel, Individualisierung und Differenzierung</i>	31
2.3.1 Wertewandel	31
2.3.2 Individualisierung	37
2.3.3 Differenzierung	39
2.4 <i>Krise als kollektives Phänomen</i>	42
2.5 <i>Beobachtungsannahmen in der Leichtathletik</i>	46
2.5.1 Beobachtungsannahmen in Insiderkreisen	47
<i>Problem der Mitgliederrekrutierung und -bindung</i>	48
<i>Problem der Schulleichtathletik</i>	49
<i>Problem des Image und der Präsentation der Sportart Leichtathletik</i>	50
2.5.2 Beobachtungsannahmen in der Sportwissenschaft	51
<i>Probleme der Leichtathletik infolge gesellschaftlicher Wandlungsprozesse</i>	51
<i>Diskutierte Problemlösungsstrategien</i>	56
<i>Zusammenfassung</i>	60
2.6 <i>Kritik an den Beobachtungsannahmen</i>	61
2.6.1 Theoretische Mängel	63
2.6.2 Fehlende empirische Basis	65
3 Problemstellung: Kritische Spiegelung der Beobachtungsannahmen mittels einer empirischen Untersuchung	67

4	Hypothesen	71
4.1	<i>Zu Mitglieder-dynamik und -struktur</i>	71
4.2	<i>Zu Angeboten und der Bedeutung von Wettkämpfen</i>	72
4.3	<i>Zum Bereich Trainer und Übungsleiter</i>	73
4.4	<i>Zum Bereich Kommerzialisierung</i>	74
4.5	<i>Zum Bereich Konkurrenz durch andere Sportarten</i>	74
4.6	<i>Zum Bereich der Qualität der Leichtathletik im Schulsport und der Kooperation mit Schulen</i>	75
4.7	<i>Zur dargestellten Einschätzung der eigenen Zukunftsbewältigungsfähigkeit.....</i>	75
5	Methodik.....	77
5.1	<i>Quantitativer Untersuchungsteil.....</i>	78
5.1.1	Stichprobe und Erhebungsinstrument.....	78
5.1.2	Allgemeine Methoden zur Aufbereitung und Analyse der Daten	79
5.1.3	Zur Hypothesenannahmeentscheidung festgesetzte Bedingungen und damit verbundene spezielle Verfahren der Datenanalyse.....	81
5.2	<i>Qualitativer Untersuchungsteil.....</i>	86
5.2.1	Qualitative Leitfadeninterviews.....	87
	<i>Stichprobe</i>	88
	<i>Leitfaden</i>	88
	<i>Durchführung.....</i>	90
	<i>Auswertung</i>	90
5.2.2	Gruppendiskussion mit Experten.....	92
6	Ergebnisse des quantitativen Untersuchungsteils.....	93
6.1	<i>Mitglieder-dynamik und -struktur</i>	93
6.2	<i>Angebote und Bedeutung von Wettkämpfen</i>	103
	<i>Exkurs: Woran richten Sportvereine ihr Handeln aus? – Zum Henne-Ei-Dilemma bei Korrelationen</i>	107
6.3	<i>Trainer und Übungsleiter.....</i>	112
6.4	<i>Kommerzialisierung.....</i>	115
6.5	<i>Konkurrenz durch andere Sportarten.....</i>	116
6.6	<i>Qualität der Leichtathletik im Schulsport und Kooperation mit Schulen.....</i>	117
6.7	<i>Einschätzung der eigenen Fähigkeit zur Bewältigung zukünftiger Aufgaben.....</i>	119

7	Ergebnisse des qualitativen Untersuchungsteils	121
7.1	<i>Leitfadeninterviews</i>	121
7.1.1	Die strukturelle Krise an der Basis der Leichtathletik	121
7.1.2	Die Krise der Leichtathletik im Rahmen des Schulsports	124
7.1.3	Trainer und Übungsleiter	125
	<i>Exkurs: Die Krise der motorischen Leistungsfähigkeit von Kindern und Jugendlichen.....</i>	<i>126</i>
7.1.4	Wertewandel als Ursache der Krise der Leichtathletik.....	127
7.2	<i>Gruppendiskussion</i>.....	131
8	Zusammenfassung und Diskussion der empirischen Befunde.....	133
8.1	<i>Die Entwicklung Leichtathletik anbietender Organisationen.....</i>	134
8.2	<i>Die Krisenwahrnehmungen im sozialen Feld Leichtathletik.....</i>	137
8.3	<i>Fazit: Zur Krise der Leichtathletik.....</i>	141
9	Ausblick.....	149
	Literaturverzeichnis	153
	Anhang.....	169
	<i>Tabellenanhang</i>.....	169
	<i>Abbildungsanhang</i>.....	170
	<i>Instrumentenanhang</i>.....	174

Tabellenverzeichnis

Tab. 1.1:	Verteilung der LaO auf die Leichtathletik-Landesverbände im DLV.....	25
Tab. 5.1:	Klassifikation von Effektstärkemaßen nach Cohen.....	82
Tab. 5.2:	Stichprobencharakteristik der Leitfadeninterviews.....	88
Tab. 6.1:	Produktmomentkorrelationen zwischen der Mitgliederzahl und den Veränderungen der Mitgliederzahlen in den Alterskategorien.....	96
Tab. 6.2:	Deskriptive Statistik der Mitgliederzahlen in LaO nach Alterskategorien.....	99
Tab. 6.3:	Durch die Organisationsvertreter wahrgenommene Bedeutung der Austrittsgründe von Athleten.....	100
Tab. 6.4:	Prozentualer Mitgliederzuwachs in Abhängigkeit von besonderen Bindungs- und Rekrutierungsmaßnahmen.....	102
Tab. 6.5:	Mittlere Anzahl modernitätsorientierter Angebotsformen in 1996 und 2002.....	104
Tab. 6.6:	Zusammenhang des Anteils an Kindern und Jugendlichen mit modernitätsorientierten Angeboten.....	106
Tab. 6.7:	Korrelationen der Veränderung in der Anzahl moderner Angebote für Kinder und Jugendliche mit der Differenz des Anteils dieser Altersgruppe am Gesamtmitgliederbestand.....	107
Tab. 6.8:	Häufigkeit verschiedener Arten von Bindungsmaßnahmen für erfolgreiche Athleten in LaO zu den Erhebungszeitpunkten.....	116
Tab. A1:	Zweifaktorenlösung einer Hauptkomponentenanalyse der Skala zur Beurteilung von Aussagen zum Deutschen Leichtathletik-Verband durch die LaO-Vertreter.....	169

Abbildungsverzeichnis

Abb. 0.1: Mittlere prozentuale Veränderung der Mitgliederzahlen in LaO nach Alter und Geschlecht.....	10
Abb. 0.2: Anteile der Alterskategorien am Gesamtmitgliederbestand Leichtathletik anbietender Organisationen	11
Abb. 0.3: Prioritäten für nicht wettkampfgebundenen und Wettkampfsport in LaO	13
Abb. 0.4: Veränderung der der wahrgenommenen Konkurrenz durch andere Sportarten anbietende Organisationen in verschiedenen Bereichen.....	15
Abb. 1.1: Entwicklung der Anzahl der Mitgliedsorganisationen (LaO) im DLV	26
Abb. 1.2: Entwicklung der Anzahl der Personenmitglieder im DLV	26
Abb. 2.1: In der Leichtathletik vermuteter Ursache-Wirkungs-Zusammenhang (Beobachtungsannahme) zu Bedingungen der angenommenen Krise.....	62
Abb. 6.1: Veränderung der absoluten Mitgliederzahlen in LaO nach Alter und Geschlecht	93
Abb. 6.2: Veränderung der an der Risikopopulation relativierten Mitgliederzahlen in LaO nach Alter und Geschlecht.....	94
Abb. 6.3: Anteile der Alterskategorien am Gesamtmitgliederbestand Leichtathletik anbietender Organisationen	97
Abb. 6.4: Anteile der Alterskategorien am Gesamtmitgliederbestand der LaO im Verhältnis zu den entsprechenden Anteilen in der Gesamtbevölkerung	98
Abb. 6.5: Streudiagramm der gemeinsamen Variation über die Zeit in LaO und der Risikopopulation mit Regressionsgerade.....	101
Abb. 6.6: Entwicklung der Mitgliederanteile und Einrichtung modernitätsorientierter Angebote.....	109
Abb. 6.7: Prioritäten für nicht wettkampfgebundenen Sport und Wettkampfsport in LaO.....	111
Abb. 6.8: Veränderung der mittleren Anzahl an Übungsleitern in den LaO	113
Abb. 6.9: Veränderung des mittleren Anteils an Übungsleitern in Relation zur Mitgliederzahl in den LaO	114
Abb. 6.10: Veränderung der der wahrgenommenen Konkurrenz durch andere Sportarten anbietende Organisationen in verschiedenen Bereichen.....	117
Abb. 6.11: Anteile der Schulen im Einzugsgebiet der LaO, deren leichtathletische Grundausbildung im Rahmen des Schulsports als „mangelhaft“ und „gut bzw. sehr gut“ bewertet wurde.....	118
Abb. 6.12: Einschätzung der eigenen Zukunftsbewältigungsfähigkeit durch die LaO	119
Abb. 8.1: Verhältnis von Angebot und Nachfrage spezifischer Medieninhalte	142
Abb. 8.2: Beziehungen von Sportfeldern und -organisationen untereinander sowie mit der Sportumwelt.....	147

Abb. A1: Mittlere Beurteilungen verschiedener Aspekte der Arbeit des Deutschen Leichtathletik-Verbandes durch die LaO-Vertreter in 1996 und 2002.....	170
Abb. A2: Mittlere Beurteilungen verschiedener Aspekte der Arbeit des jeweiligen Landesverbandes durch die LaO-Vertreter in 1996 und 2002	170
Abb. A3: Mittlere Beurteilungen von Aussagen zum Deutschen Leichtathletik-Verband durch die LaO-Vertreter in 1996 und 2002.....	171
Abb. A4: Mittlere Beurteilungen von Aussagen zum jeweiligen Landesverband durch die LaO-Vertreter in 1996 und 2002	171
Abb. A5: Mittlere Beurteilungen verschiedener Aspekte der Arbeit des jeweiligen Landesverbandes und des Deutschen Leichtathletik-Verbandes durch die LaO-Vertreter in 2002 im Vergleich	172
Abb. A6a: Mittlere Beurteilungen von Aussagen zum jeweiligen Landesverband und zum Deutschen Leichtathletik-Verband durch die LaO-Vertreter in 2002 im Vergleich	172
Abb. A6b: Mittlere Beurteilungen von Aussagen zum jeweiligen Landesverband und zum Deutschen Leichtathletik-Verband durch die LaO-Vertreter in 2002 im Vergleich	173
Abb. A6c: Mittlere Beurteilungen von Aussagen zum jeweiligen Landesverband und zum Deutschen Leichtathletik-Verband durch die LaO-Vertreter in 2002 im Vergleich	173

0 Kurzfassung

0.1 Zentrale Fragestellungen und Methodik

Diese Untersuchung wurde mit dem Ziel der Prüfung einiger gängiger Beobachtungsannahmen, die die organisierte deutsche Leichtathletik betreffen, durchgeführt. Es handelt sich hierbei um seit etwa den 1980er Jahren in Sportwissenschaft und in der Praxis kommunizierte Annahmen, die in ihrem Tenor – häufig unter Verweis auf den so genannten Wertewandel in unserer Gesellschaft – eine krisenhafte Entwicklung in der Leichtathletik diagnostizieren bzw. prognostizieren, ohne dass die tatsächliche Existenz der angenommenen negativen Veränderungen mit streng wissenschaftlichen Methoden bislang nachgewiesen wurde. Dieses Defizit soll mit der vorliegenden empirischen Längsschnittstudie spezifisch für einen zentralen Bereich – die Entwicklung „Leichtathletik anbietender Organisationen (LaO)“ – beseitigt werden.

Zu diesem Zweck wurden zu den Erhebungszeitpunkten 1996 und 2002 LaO mithilfe einer schriftlichen standardisierten Befragung interviewt. Die in Bezug auf den Proporz der Landesverbände im Deutschen Leichtathletik-Verband (DLV) repräsentative und aus insgesamt 530 LaO zufällig gezogene Stichprobe, auf die sich die im Folgenden dargestellten Ergebnisse beziehen, umfasst 335 Organisationen. Gegenstand des eingesetzten Fragebogens sind Organisations-, Mitglieder-, Mitarbeiter- und Angebotsstruktur, wettkampf- bzw. Breitensportliche Ausrichtung, Mitgliederbindungs- und Gewinnungsaktivitäten, Umfeld und Außenkontakte, Einstellung zum Landesverband und zum DLV sowie die Beurteilung und der Umgang mit den Anforderungen bzw. Herausforderungen der Zukunft der LaO.

In einem zweiten Schritt wurden 21 qualitative Leitfadeninterviews mit Funktionären und Trainern aus Leichtathletikverbänden und LaO, Landessportbundreferenten, Schullehrern, nicht vereinsorganisierten „Freizeitläufern“ sowie Eltern von Nachwuchsleichtathleten zu Aspekten der organisierten Leichtathletik durchgeführt und ausgewertet.

0.2 Ausgewählte Untersuchungsergebnisse

Bei LaO handelt es sich in 81 % der Fälle um Leichtathletikabteilungen in Mehrspartenvereinen, 9 % sind reine Leichtathletikvereine, 7 % Startgemeinschaften und 3 % sonstige Organisationsformen. Der Sportverein stellt somit die dominante Form der Organisation von Gelegenheiten zum Treiben von Leichtathletik dar. Im Folgenden werden die zentralen Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung nach inhaltlichen Bereichen getrennt dargestellt.

0.2.1 Zu Mitglieder dynamik und -struktur

Die untersuchten LaO sind im Beobachtungszeitraum zwischen 1996 und 2002 durch ein starkes Mitgliederwachstum gekennzeichnet. Die Gesamtmitgliederzahl erhöht sich von durchschnittlich rund 117 auf 134 Personen (Median: 79 auf 90 Personen), was einem mittleren Wachstum von 2,4% per annum entspricht. Die nach den im deutschen Sport üblichen Altersgruppeneinteilungen sowie nach Geschlecht differenzierten mitgliederzahlbezogenen Wachstumsraten sind Abbildung 0.1 zu entnehmen. Hieran wird deutlich, dass die LaO vor allem „an den Rändern“ zulegen, das heißt bei den Altersgruppierungen der Kinder und denjenigen über 40 Jahre. In den anderen Alterssegmenten sind beinahe durchweg vergleichsweise geringe Rückgänge zu verzeichnen, die allerdings nicht statistisch signifikant sind, also keine gesicherte Aussage in Bezug auf die Grundgesamtheit aller deutschen LaO erlauben. Des Weiteren fällt auf, dass die Wachstumsraten bei den weiblichen Mitgliedern insgesamt sowie in fünf von sieben Altersgruppen höher liegen als bei den männlichen, sodass der mittlere Anteil weiblicher Mitglieder in LaO 2002 rund 48% beträgt.

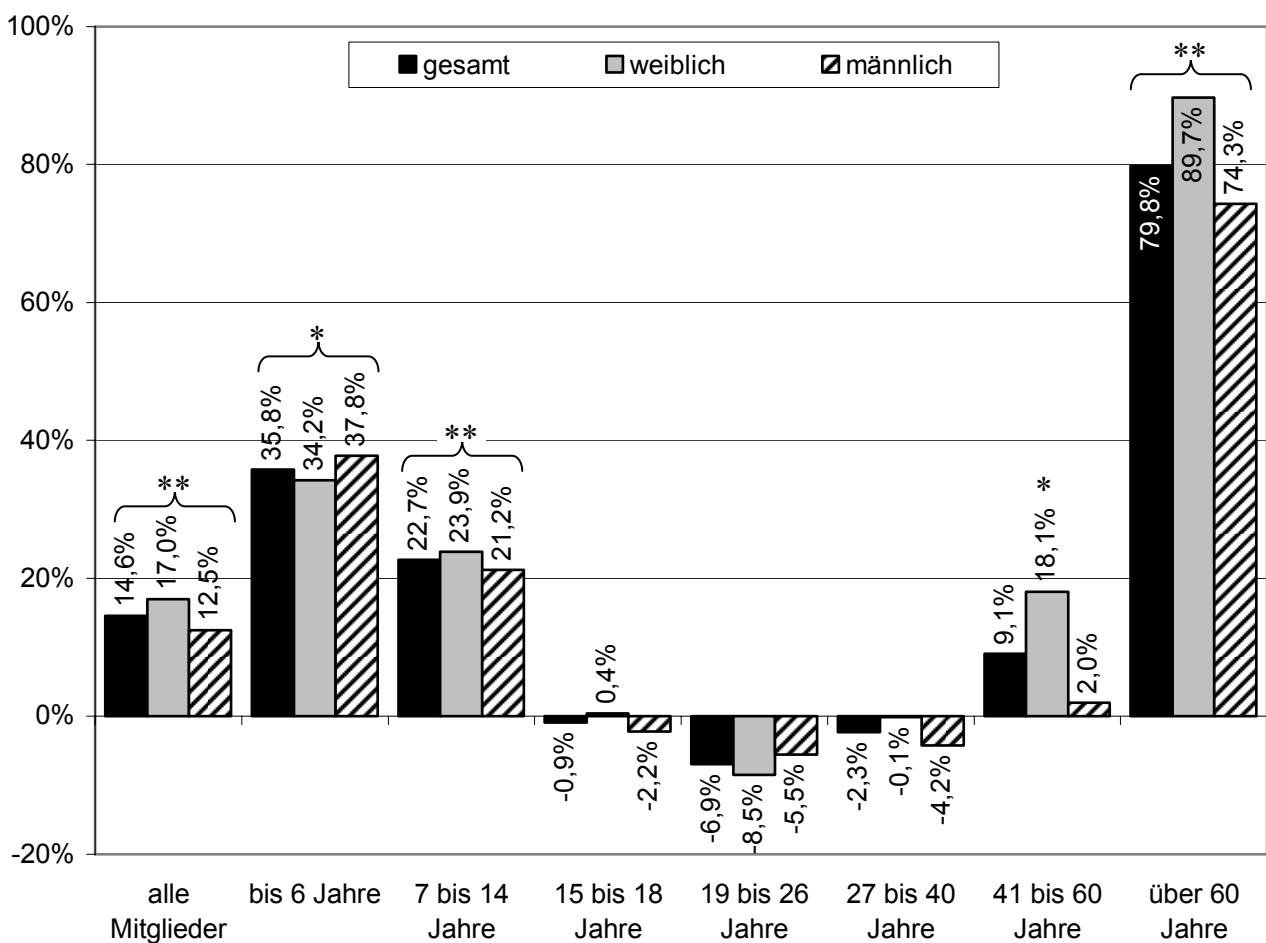


Abb. 0.1: Mittlere prozentuale Veränderung der Mitgliederzahlen in LaO nach Alter und Geschlecht (n = 273; * – p < 0,05; ** – p < 0,01)

Relativiert man die empirisch gefundenen Wachstumsraten an denjenigen der Bevölkerung, bezieht also die zwischen 1996 und 2002 ebenfalls veränderte Anzahl überhaupt in der Bevölkerung rekrutierbarer Personen in die Berechnungen mit ein, so fallen die Zuwächse im Kinderbereich etwas höher (Kinder bis 6 Jahre: +47,4%; Kinder von 7–14 Jahren: +28,1%), im Bereich älterer Mitglieder geringer aus (Erwachsene von 41–60 Jahren: +0,5%; Senioren: 39,8%).

Betrachtet man die Anteile der einzelnen Altersgruppierungen am Gesamtmitgliederbestand in LaO (s. Abbildung 0.2), so ist zunächst zu konstatieren, dass Kinder und Jugendliche im Mittel knapp die Hälfte der Mitgliederschaft in LaO ausmachen. Hier ist ihr Anteil mithin etwa doppelt so hoch wie der im Rahmen der FISAS 1996 über alle deutschen Sportvereine ermittelte. Im Zeitverlauf zwischen 1996 und 2002 zeigt sich eine deutliche Erhöhung des Anteils der Schulkinder und desjenigen der Senioren sowie eine deutliche Verringerung der Anteile der beiden Alterssegmente zwischen 19 und 40 Jahren.

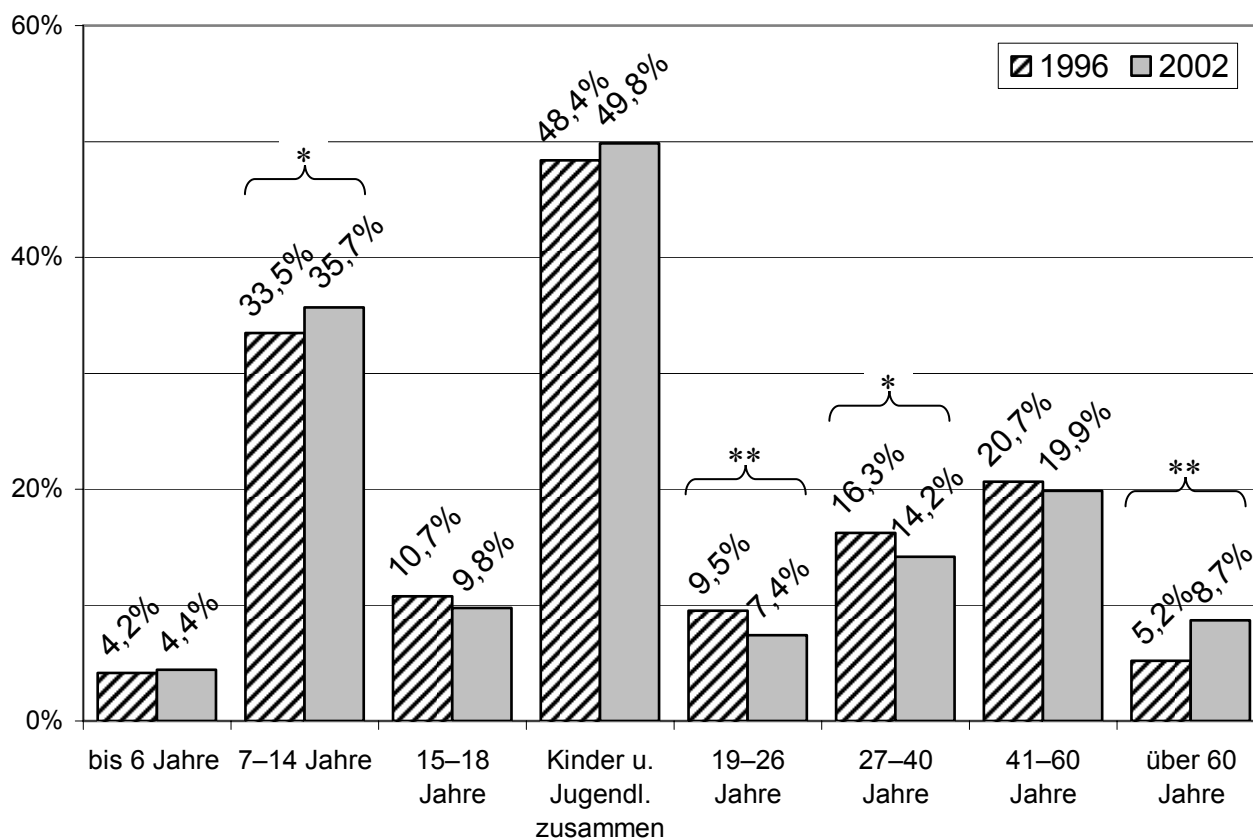


Abb. 0.2: Anteile der Alterskategorien am Gesamtmitgliederbestand Leichtathletik anbietender Organisationen ($n = 273$; * – $p < 0,05$; ** – $p < 0,01$)

Vergleicht man die Altersgruppenanteile in den beiden Jahren mit den entsprechenden in der Gesamtbevölkerung, so zeigt sich, dass Kinder und Jugendliche in LaO im Jahr 2002 um den Faktor 2,55 überrepräsentiert sind, was im Vergleich zu 1996 (2,36) einen

statistisch sehr signifikanten Anstieg bedeutet. Betrachtet man einzelne Alterssegmente, so sind Schulkinder am stärksten über- (2002: Faktor 4,22), Senioren trotz des überproportionalen Wachstums weiterhin am stärksten unterrepräsentiert (0,38). Gleiches gilt für die Gruppe der Vorschulkinder (0,67), für die sich eine weitere Besonderheit ergibt. In 2002 haben weniger als die Hälfte aller LaO überhaupt Mitglieder dieses Alters und 10% der LaO vereinen gut zwei Drittel aller dieser auf sich. Diese 10% der LaO haben eine durchschnittliche Größe von 415 Mitgliedern und einen mittleren Vorschulkinderanteil von 17%. Dass der Anteil der Jüngsten tendenziell mit der Organisationsgröße steigt, zeigt auch die signifikante Korrelation zwischen beiden Parametern ($r=0,34$). Insgesamt lässt sich regressionsanalytisch ein hoher Einfluss der Veränderungen der Altersgruppenanteile in der Bevölkerung zwischen 1996 und 2002 auf die entsprechenden Veränderungen in LaO im nämlichen Zeitraum nachweisen (gemeinsame Varianz: 52%). Die Altersstruktur in LaO ist mithin größtenteils von demographischen Faktoren abhängig.

Der Befund nicht sinkender, sondern ganz im Gegenteil dazu steigender Mitgliederzahlen im Schülerbereich in der Leichtathletik wird durch die qualitativen Interviews bestätigt. Auch die vergleichsweise schwache Entwicklung im Jugendbereich wird von vielen Gesprächspartnern wahrgenommen und im Wesentlichen konkurrierenden Freizeitangeboten, wie beispielsweise elektronischen Unterhaltungsmedien, zugeschrieben.

0.2.2 Zu Angeboten

Hierbei ist von Interesse, inwieweit sich LaO, die bestimmte Sportangebote für Vereinsmitglieder, die nicht am organisierten Wettkampfbetrieb teilnehmen, vorhalten, von den anderen LaO bezüglich der Veränderung ihrer Mitgliederzahlen unterscheiden. Zunächst ist festzustellen, dass sowohl 1996 als auch in 2002 rund 92% der LaO angeben, mindestens ein solches Angebot an ihre Mitglieder zu richten, solche Angebote also vielmehr die Regel als eine Ausnahme darstellen. Am häufigsten werden „Spieleleichtathletik für Kinder“ und „Lauftreffs“, nämlich von jeweils ca. der Hälfte der untersuchten LaO (jeweils keine signifikante Veränderung zu 1996), angeboten. Die mittlere statistische Anzahl nicht wettkampforientierter Angebotsformen in LaO steigt zwischen 1996 und 2002 signifikant um 9% auf 2,82, wobei die Anzahl solcher, speziell auf Kinder und Jugendliche ausgerichteter Angebote 2002 praktisch unverändert bei 0,84 liegt.

Während die Anzahl nicht wettkampforientierter Angebote und das Gesamtmitgliedertwachstum in LaO praktisch nicht miteinander korrelieren ($r<0,01$), ergeben sich auf der Ebene einzelner Angebotsformen und Altersgruppierungen einige wenige Zusammenhänge zwischen:

- dem Angebot „Spieleleichtathletik für Kinder“ und der Entwicklung der Anzahl an Kindern bis 6 Jahren ($r=0,22$) sowie an Kindern von 7 bis 14 Jahren ($r=0,13$) und
- dem Angebot „Lauftreffs“ und der Entwicklung der Anzahl an Mitgliedern von 19 bis 26 Jahren ($r=0,17$).

Aber abgesehen davon, dass diese Korrelationen keine endgültigen Schlüsse über Ursache und Wirkung zulassen, besteht kein Zusammenhang zwischen den beiden Angebotsformen und den Veränderungen der *Anteile* der jeweiligen Altersgruppierungen an der Mitgliederschaft, was eher gegen eine zielgruppenspezifische Wirksamkeit und für eine mögliche Konfundierung der gefundenen Effekte mit denen anderer, hier nicht ermittelter bzw. ermittelbarer Faktoren spricht.

Auf der qualitativen Ebene erfährt die Spilleichtathletik positive Bewertungen, wenngleich in der Regel eingeschränkt wird, dass es sich hierbei nur bis zu einer bestimmten Entwicklungsphase um ein sinnvolles Angebot handeln könne. Danach sei eine Fokussierung auf das spezifische Disziplinentraining unerlässlich.

0.2.3 Zur Bedeutung des Wettkampfsports

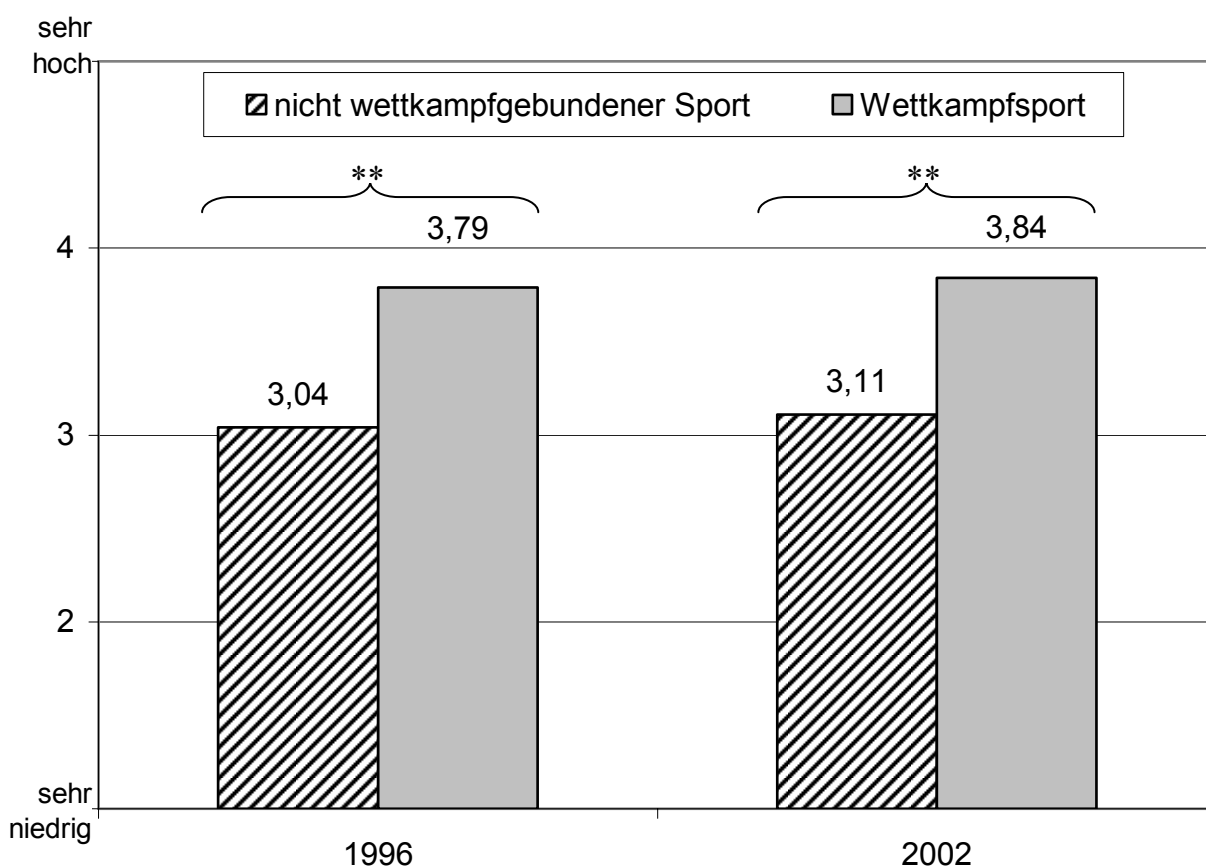


Abb. 0.3: Prioritäten für nicht wettkampfgebundenen und Wettkampfsport in LaO (** – $p < 0,01$)

Mit 90,5% wird im weitaus größten Teil der LaO sowohl Wettkampf- als auch nicht wettkampfgebundener Sport betrieben. Vergleicht man allerdings die Bedeutungszuschreibungen der LaO-Verantwortlichen für diese beiden unterschiedlichen Weisen des

Sporttreibens, so ergibt sich ein deutlicher Unterschied (s. Abbildung 0.3). Die durchschnittliche Priorität für den Wettkampfsport liegt im Zeitverlauf zwischen 1996 und 2002 stabil signifikant höher als für den nicht wettkampfgebundenen Sport. Anhand einer Regressionsanalyse zeigt sich, dass das Ausmaß der Priorisierung des Wettkampfsports zu großen Teilen (Varianzklärung: 23,1%) von den folgenden, mitgliederstrukturellen Faktoren abhängt:

- Vorhandensein von Kaderathleten unter der Mitgliederschaft (positiver Effekt),
- Anteil Jugendlicher (15–18 Jahre) an der Mitgliederschaft (positiver Effekt) und
- Seniorenanteil (über 60 Jahre) an der Mitgliederschaft (negativer Effekt).

Die Bedeutung von Wettkämpfen für die Leichtathletik wird auch von der größten Zahl der Interviewpartner im zweiten Untersuchungsteil ungebrochen hoch eingeschätzt. Unabhängig von der Einführung eher spielerischer Inhalte im Kindertraining sei die Teilnahme an Sportfesten sowohl von Vereins- als auch von Seiten der Schüler selbst weiterhin ein zentrales Anliegen bzw. Motiv für das Betreiben der Sportart.

0.2.4 Zu Trainern und Übungsleitern

Die durchschnittliche Anzahl in LaO tätiger Trainer und Übungsleiter steigt zwischen 1996 und 2002 signifikant um 26,6% auf statistisch 5,9 Personen. Ebenfalls in bedeutsamem Ausmaß erhöht sich in diesem Zeitraum die mittlere Anzahl der c-lizenzierten Trainer von 1,3 auf 1,7. Durch die Erhöhung der Übungsleiteranzahl wird der Mitgliederzuwachs mehr als nur kompensiert. So ergibt sich für das Jahr 2002 über alle Mitglieder bzw. Trainer/Übungsleiter einer LaO im Mittel ein rechnerisches Betreuungsverhältnis von 27 Personen pro Trainer/Übungsleiter, während es in 1996 noch signifikant höher (und somit im Sinne der Betreuung „ungünstiger“) bei 32,8 liegt. Der Anteil formal qualifizierter Trainer bzw. Übungsleitern sinkt von 81,8% in 1996 signifikant auf 74,4% im Jahr 2002. Als Ursache hierfür können die im Rahmen der qualitativen Interviews von Verbandsseite berichteten Kapazitätsengpässe bei den entsprechenden Ausbildungslehrgängen vermutet werden.

0.2.5 Konkurrenz durch andere Sportarten

Nicht-Leichtathletikvereine werden von 49,2% (1996) bzw. 45,5% (2002) dieser Vertreter als Organisationen betrachtet, die der eigenen Probleme bereiten können. Abbildung 0.4 zeigt die entsprechenden Anteile nach einzelnen inhaltlichen Aspekten differenziert (keine signifikanten Veränderungen). Es zeigt sich, dass LaO mit andere Sportarten anbietenden Organisationen in erster Linie um Nachwuchssportler konkurrieren. Von Seiten einiger der im zweiten Untersuchungsteil interviewten Personen werden vordergründig weniger leistungsorientierte und persönlichen Verzicht erfordernde Ball- und Trendsportarten als wesentliche Konkurrenz um junge Mitglieder gesehen.

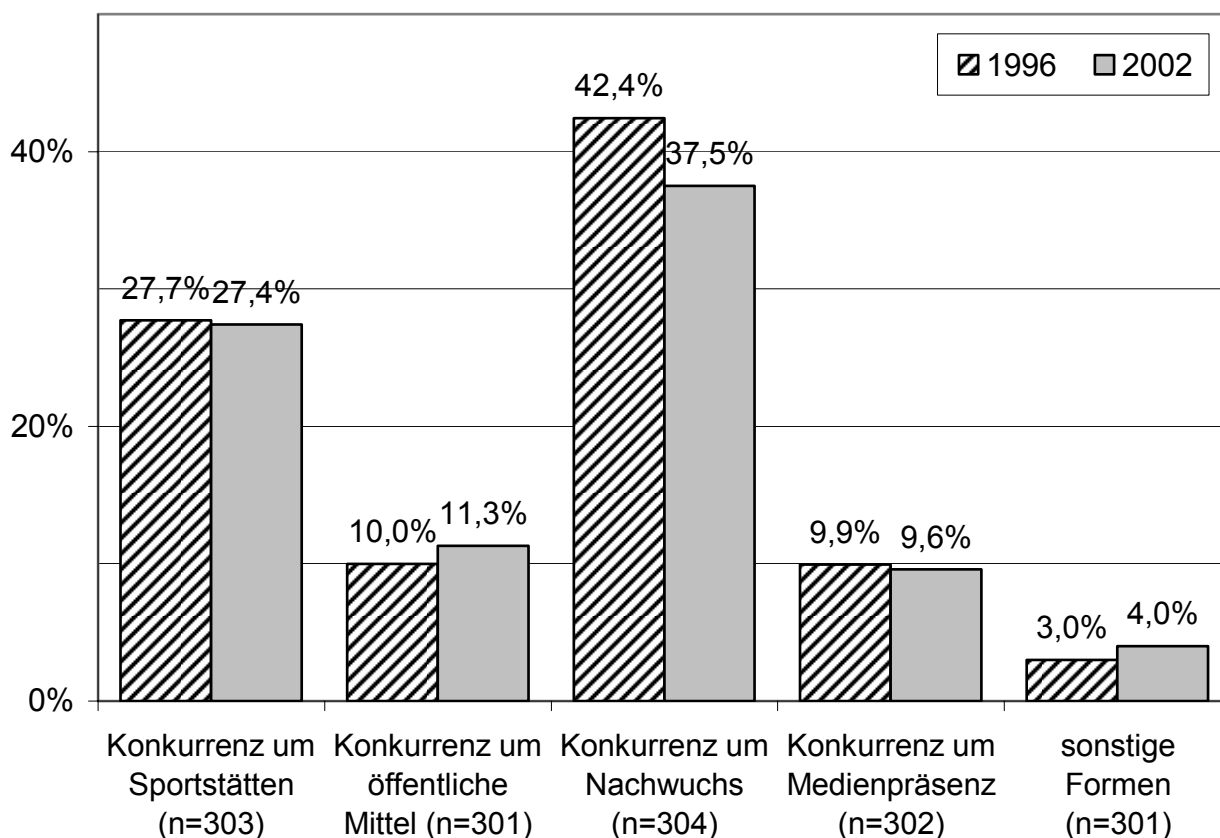


Abb. 0.4: Veränderung der der wahrgenommenen Konkurrenz durch andere Sportarten anbietende Organisationen in verschiedenen Bereichen

0.2.6 Zur eigenen Zukunftseinschätzung

In Bezug auf das Vertrauen, auf die eigene Organisation zukommende Herausforderungen meistern zu können, äußern sich 1996 mit 69% sowie 2002 mit 66,8% die meisten der LaO-Vertretungspersonen indifferent („teils ja, teils nein“). Insgesamt blicken diesbezüglich im Jahr 2002 mit 19,5% mehr dieser Personen optimistisch in die Zukunft („uneingeschränkt ja“) als noch 1996 (17%; Differenz nicht signifikant).

0.3 Zusammenfassung, Diskussion und Ausblick

Die von vielen beschworene Krise der Leichtathletik erweist sich auf der Ebene der LaO, in welchen Leichtathletik zum größten Teil betrieben wird, als nicht existent. Im untersuchten Zeitraum von 1996 bis 2002 stiegen die Mitgliederzahlen in LaO als wichtigster Indikator des Erfolgs von Sportvereinen deutlich an, was mit Einschränkungen auch für den Nachwuchsbereich gilt. Gleichzeitig kam es auf der Ebene der Leistungserstellung zu einer Zunahme der Anzahl an Trainern und Übungsleitern. Die im Vergleich zum Schüler- und Jugendbereich stabilen Mitgliederzahlen weisen darauf hin, dass sich das schon immer dagewesene, im Wesentlichen mit in dieser Entwicklungsphase „natürlichen“

Interessenverschiebungen der Akteure in Verbindung stehende Phänomen erhöhter Drop-out-Raten im Übergangsbereich dieser Alterssegmente verstärkt hat. Als Ursache hierfür können im Anschluss an die im qualitativen Teil dieser Studie ermittelten Insidermeinungen konkurrierende Freizeitangebote durch die sich immer weiter ausdifferenzierenden elektronischen Medien vermutet werden. Weiterhin stellen aber auch steigende Belastungen in der Schul- und Berufsausbildung oder auch gerade die tendenziell immer frühere Rekrutierung sowie das damit in Zusammenhang stehende Wecken falscher Erwartungen durch neue Übungsinhalte im Schülerbereich plausible Annahmen dar.

Die stärksten Mitgliederzuwächse sind bei den im Vergleich zur Bevölkerung unterrepräsentierten Altersgruppierungen der Vorschulkinder und der Senioren zu verzeichnen. Es handelt sich hierbei also um das Ausschöpfen bislang noch unzureichend genutzter Potentiale, welches zwar teilweise mit bestimmten, relativ neuartigen Angebotsformen wie beispielsweise der Spielleichtathletik einhergeht, ohne dass sich aber hierdurch die grundsätzlich klar leistungssportliche Ausrichtung in LaO mit der Teilnahme ihrer Mitglieder an Wettkämpfen als zentralem Handlungsziel verringert. Insbesondere im Fall der Jüngsten ist, so kann auf der Basis der detaillierten Verteilungsanalyse angenommen werden, weiteres Wachstumspotential vorhanden, da

1. über die Hälfte der LaO überhaupt noch nicht damit begonnen hat, Mitglieder in diesem Altersbereich zu rekrutieren und
2. der Anteil der Vorschulkinder an der Mitgliedschaft in kleineren Organisationen unterdurchschnittlich und mithin anzunehmenderweise noch steigerbar ist.

Ob eine solche auf den ersten Blick positive Entwicklung langfristig dysfunktional ist, indem sie, wie oben vermutet, zu erhöhten Drop-out-Raten unter Jugendlichen beiträgt, kann an dieser Stelle nicht abschließend beurteilt werden. Diese Frage sollte daher Gegenstand zukünftiger Forschungsvorhaben sein.

„Moderne“ Angebote, die inhaltlich vom tradierten leistungs- und wettkampforientierten Disziplinentraining abrücken, sind durch die meisten LaO bereits seit 1996 mehr oder weniger integriert. Ihre Anzahl nimmt auch bis 2002 weiterhin leicht zu, ohne dass das Vorhalten bestimmter Angebote oder ihre Summe systematisch mit der Mitgliederbilanz in diesem Zeitraum in Zusammenhang stehen, wobei die Spielleichtathletik für den Schülerbereich eine Ausnahme zu bilden scheint.

Die vorliegende Untersuchung zeigt, dass das korporative LaO-Handeln vielmehr als durch einstellungsbezogene gesellschaftliche Wandlungsprozesse von der Struktur der jeweiligen Mitgliedschaft determiniert ist. LaO erfüllen somit den ursprünglichen Zweck freiwilliger Mitgliederorganisationen, indem sie zugleich den Ausgleich und die Bündelung der singulären Mitgliederinteressen organisieren. Darauf, dass die bei diesem Interessenausgleich in gewissem Maß eine Rolle spielende solidarische Umverteilung der

Organisationsmittel zwischen passiven und eher Breitensportlich orientierten Mitgliedern auf der einen und Leistungssportlern auf der anderen Seite in Anbetracht der Zunahme des Anteils bestimmter Altersgruppen an der Gesamtmitgliederschaft oder infolge von Umwelterwartungen (z. B. seitens Krankenkassen) zur Disposition steht, gibt es auf der Grundlage der beiden Teilstudien keinerlei Hinweise. Allerdings ist in Anbetracht der ermittelten Abhängigkeit der Altersstruktur der LaO-Mitgliederschaft von demographischen Faktoren mittelfristig mit einer weiteren Zunahme des Anteils älterer Mitglieder zu rechnen. Inwiefern dies LaO und letztlich auch den Charakter der Sportart verändert wird, kann nur vermutet werden. Einerseits dürften infolge der quantitativen Umverteilung nicht wettkampfsportliche Interessen weiter an Gewicht gewinnen, was ein Kippen des angesprochenen Umverteilungspaktes wahrscheinlicher macht. Andererseits ergibt sich für die (verbliebenen) Leistungssportler genau hierdurch ein gegenläufiger Effekt: Der zu ihrer Subventionierung benötigte Anteil pro entrichtetem Mitgliedsbeitrag sinkt.

Die Klärung der Frage, inwieweit es sich auch bei anderen kollektiv wahrgenommenen „Krisen“ in der Leichtathletik sowie im Sport insgesamt um empirisch nicht nachweisbare, durch wechselseitige Kommunikation konstruierte und perpetuierte Phänomene handelt, sollte auf dem Hintergrund der vorliegenden Ergebnisse als eine Aufgabe zukünftiger sportwissenschaftlicher Forschung verstanden werden.

8 Zusammenfassung und Diskussion der empirischen Befunde

In den folgenden Abschnitten sollen die beiden methodischen Stränge der vorgestellten Untersuchung zunächst für sich einzeln behandelt werden, um am Ende zu versuchen, sie in einem Gesamtfazit zusammenzuführen. Es wird hierbei auch das beim wissenschaftlichen Arbeiten grundsätzlich reziproke Verhältnis von Gegenstandsbereich und Aussage-sicherheit deutlich zum Ausdruck kommen. Sowohl die quantitative als auch die qualitative Teilstudie wurden unter Aufwand und mit dem redlichen Bemühen um Gewissenhaftigkeit und Wertfreiheit durchgeführt. Dennoch besitzen sie sehr verschiedenen Charakter, was nicht allein der unterschiedlichen Methodik zuzuschreiben ist. Hierin kommt zudem zum Ausdruck, was Popper (1949/1984, S. 116) mit der Bedingtheit sozialwissenschaftlicher Prognosen bzw. Erklärungen (die er gegen die „unbedingte historische Prophetie“ abgrenzt) zu verdeutlichen suchte: Ihr Gegenstandsbereich ist durch Bedingungen einzuschränken, um sich auf ihre Gültigkeit verlassen zu können. Tendenziell gilt, dass Forschungsergebnisse umso genauer und valider sind, je umfassender ihre Einschränkungen sind. Dahinter steckt die ehrliche⁷⁶ methodologische Erkenntnis Poppers (ebd., S. 121), „daß beide [Sozial- und Naturwissenschaften; J.F.] uns zur Formulierung praktischer technischer Regeln führen, die festlegen, *was wir nicht leisten können*“ (Hervorhebung im Original). So besitzen die Erkenntnisse über die Entwicklung Leichtathletik anbietender Organisationen nur innerhalb bestimmter Grenzen Gültigkeit. Diese Grenzen mag man als eng bewerten, wenn man sich den allgemeinen Rahmen dieser Untersuchung, die Frage nach der Krise der Leichtathletik, vergegenwärtigt. Die mit der quantitativen Teilstudie gewonnenen Erkenntnisse beziehen sich direkt *nur* auf bestimmte Organisationsformen innerhalb der Leichtathletik – wenn auch die zahlenmäßig dominierenden, in denen zudem Leichtathletik in einem engeren Sinne zum größten Teil stattfindet (s. Kapitel 2.1). Auf einige Aspekte der Krise konnte daher nur indirekt, auf andere gar nicht rückgeschlossen werden. Der betrachtete Zeitausschnitt betrug *nur* sechs Jahre aus der gesamten Historie der organisiert betriebenen Leichtathletik. Für die Zeiträume davor und danach lassen sich keine gesicherten Aussagen ableiten. Und die ermittelten Daten entstammten *nur* der Perspektive von Führungskräften der Organisationen, nicht derjenigen der Mitgliederschaft. Die Liste ließe sich unter kritischer Betrachtung fortführen. Doch für das, *was* gemessen wurde, erheben alle an der Durchführung und Auswertung dieser Studie Beteiligten den Anspruch hoher Validität, das heißt weitgehend gesicherter Erkenntnis.

Das beschriebene Dilemma stellt den Wissenschaftler auf dem Hintergrund forschungsökonomischer Gegebenheiten, die Gegenstand, Genauigkeit und Zeitdauer der Untersuchung einschränken, zu Beginn eines Projekts vor die Frage, welche und in welchem

⁷⁶ Der Verfasser verwendet diesen Begriff weder in wertender noch in pathetischer Absicht.

Maß gesicherte Erkenntnis (im Sinne seines oder idealiter des allgemeinen Forschungsinteresses) zu erlangen sein Ziel ist. Erleichterung vom Gefühl der Enge angesichts aller dieser Beschränkungen, die man sich bewusst zu machen hat, und das Produzieren von Forschungsergebnissen größerer Reichweite verspricht die Entwicklung von Forschungsprogrammen (vgl. Lakatos, 1974; 1982), als deren Teil Einzelprojekte zu verstehen sind.

In bewusster Kontrastierung zur ersten Teilstudie und zum Teil auch der prinzipiellen Offenheit qualitativer Methoden geschuldet wurde in der zweiten, die primär der kommunikativen Validierung der Ergebnisse ersterer diente, zudem der Fragestellung nachgegangen, ob es sich bei der Krise der Leichtathletik um ein kollektives Deutungsmuster handelt, welches zumindest partiell zu gesicherten wissenschaftlichen Befunden im Widerspruch steht. Diese Frage beansprucht einen sehr weiten Gegenstandsbereich. Es wurde somit hierbei mit Absicht ein Versuch unternommen, der von Beginn an dazu verurteilt war, weniger exakte und klare Resultate zu liefern als die Organisationsstudie. In diesem Sinne sind sie nicht über-, aber auch nicht unterzubewerten.

8.1 Die Entwicklung Leichtathletik anbietender Organisationen

Die Krise Leichtathletik anbietender Organisationen erweist sich angesichts der empirischen Befunde der vorliegenden Untersuchung als Fiktion bzw. falsche Prognose. Während der größte Teil der beobachtungsannahmebasierten Hypothesen an ihrer empirischen Prüfung scheitert, bewähren sich deutlich mehr empiriebasierte Hypothesen. Die allgemeine These von Mitgliederrekrutierungsproblemen Leichtathletik anbietender Organisationen muss eindeutig verworfen werden.

Die durchschnittliche Mitgliederzahl in LaO wächst im untersuchten Zeitraum deutlich, was im besonderen Maße auf bis-14-jährige Kinder zutrifft, während sich die Anzahl der Jugendlichen nicht signifikant verändert. Insgesamt kann also nicht, wie von vielen behauptet oder vorhergesagt, von einer nachlassenden Attraktivität der Leichtathletik bei Kindern und Jugendlichen die Rede sein, sondern es ist das genaue Gegenteil der Fall. Es lässt sich lediglich nachweisen, dass die Präferenz Jugendlicher in Relation zur Entwicklung der Gesamtbevölkerung und des partiellen Booms in anderen Alterssegmenten leicht nachlässt.

Die sehr hohe Varianzklärung bei der Prognose der Entwicklung der Altersanteile in LaO anhand den entsprechenden Veränderungen in der Bevölkerung stützt die entsprechende Hypothese deutlich und zeigt, **dass der demographische der bedeutsamste Faktor für die Mitgliederentwicklung dieser Sportorganisationen ist.** Bevölkerungsvorausberechnungen stellen somit immer auch wichtige Grundlagen für die Prognose der Mitgliederentwicklung in Vereinen dar.

Die Beobachtungsannahme von der Konkurrenz der Leichtathletik durch andere, „moderner“ Fun- und Trendsportarten sowie durch andere Freizeitbeschäftigungen, wie sie z. B.

Unterhaltungsmedien darstellen, führt zu der Empfehlung von Seiten einiger Autoren, dieser zu begegnen durch

- Maßnahmen zur Bindung bereits vorhandener und Werbung potentieller neuer Mitglieder sowie
- das Anbieten modernitätsorientierter leichtathletischer Angebote.

Zunächst ist zu erwähnen, dass die von LaO wahrgenommene Konkurrenz durch andere, nicht Leichtathletik anbietende Sportvereine in ihrem Einzugsgebiet nicht zugenommen hat. Im Zusammenhang mit Bindungs- und Rekrutierungsmaßnahmen konnte gezeigt werden, dass sie nicht bezüglich des Mitgliederwachstums differenziert werden können, was bedeutet, dass die meisten Mitglieder davon unbeeinflusst aus eigenen, unabhängigen Erwägungen einem Verein beitreten oder ihn verlassen. Die Summe der im Durchschnitt von einer LaO vorgehaltenen modernitätsorientierten Angebote nimmt zwar im Beobachtungszeitraum leicht zu, sie differenzieren jedoch kaum bezüglich Veränderungen der Mitgliederzahl. Lediglich der Spilleichtathletik kann ein statistisch kleiner Effekt auf das Wachstum der Kinderanzahl zugeschrieben werden, wobei dieser umso größer zu sein scheint, je jünger die Kinder sind. In Verbindung mit dem Befund eines relativ starken Wachstums vor allem größerer LaO im jüngsten Alterssegment (unter 6 Jahren) dürfte die breite Einführung der Spilleichtathletik (immerhin im Angebot der Hälfte aller untersuchten, insbesondere in größeren LaO) insgesamt zu einer Tendenz zur früheren Rekrutierung des Nachwuchses geführt haben. Ob diese Tendenz allerdings im Sinne der Jugendleichtathletik funktional ist, ist fragwürdig. Pitsch und Emrich (2003, S. 117ff.) lieferten im Anschluss an kohortenspezifische Untersuchungen im Fußball Befunde, die nahelegen, dass die mittlere Bindungsdauer in Vereinen über die vergangenen Jahrzehnte konstant geblieben ist. Eine durchschnittlich frühere Mitgliedschaft geht demnach mit einem durchschnittlich früheren Austritt einher. Sollte diese Entwicklung auch für die Leichtathletik zutreffen, so wäre dies eine Erklärung für den anteilmäßigen, also relationalen Rückgang Jugendlicher in LaO.

Zu Verschiebungen der Altersanteile innerhalb Leichtathletik anbietender Organisationen führt ebenfalls die Angebotsform Schnuppertraining. Da das Anbieten von Schnuppertraining mit einem stärkeren Wachstum des Kinder- und Jugendlichenanteils einhergeht, dürfte zumindest geklärt sein, dass es sich tatsächlich um ein dahingehend zielgruppenspezifisches Instrument der Mitgliederwerbung handelt. Da allerdings kein Effekt auf die Mitgliederanzahl, auch im Kinder- und Jugendbereich, gemessen werden konnte, ist sein genereller Nutzen für LaO zweifelhaft. Zudem soll hier nochmals darauf hingewiesen werden, dass es sich bei dem gefundenen Zusammenhang um eine Post-hoc-Erklärung handelt, da das Angebot Schnuppertraining bei der Hypothesenbildung zunächst *nicht* als modernitätsorientierte Angebotsform *für Kinder und Jugendliche* betrachtet worden war. Es handelt sich mithin im Sinne eines deduktiven Forschungsprozesses gewissermaßen um eine Hypothesenbestätigung zweiter Klasse, die ihrer theoretischen Begründung harret.

Insgesamt kann festgehalten werden, dass modernitätsorientierte Angebote in LaO kaum einen Einfluss auf die Mitgliederrekrutierung haben.

In 19 von 20 LaO wird sowohl wettkampfgebundener als auch nicht wettkampfgebundener Sport betrieben, wobei der Wettkampfsport die deutlich höhere Priorität genießt. LaO sind also in erster Line leistungssportlich ausgerichtete Gebilde. Zudem spricht der Befund, dass die Differenz dieser Priorität zudem über die Zeit konstant geblieben ist, gegen eine Tendenz zur „Verbreitensportlichung“. **Die Leichtathletik bzw. die Leichtathleten können nach wie vor als leistungsorientiert bezeichnet werden. Das Ausmaß dieser Orientierung hängt weniger von gesellschaftlichen Entwicklungen, wie dem Wertewandel, sondern vielmehr von der eigenen Mitgliederstruktur (Alter, Kadermitgliedschaften) ab.** LaO erweisen sich somit, wie im Anschluss an bereits vorliegende Befunde der FISAS 1996 erwartet, als nur lose umweltgekoppelt und stark binnenzentriert; sie entziehen sich weitgehend einer Funktionalisierung durch andere und organisieren Gelegenheiten zum Leichtathletiktreiben im Sinne eines Selbstzwecks.

Die Zahl der Trainer und Übungsleiter in LaO nimmt im Untersuchungszeitraum stark zu, im Mittel sogar überproportional zum Mitgliederanstieg. Die Abnahme des Anteils formal qualifizierter Trainer und Übungsleiter erklärt sich auf den Hintergrund der Aussage eines Landesverbandgeschäftsführers, der großen Nachfrage bei der Trainerausbildung nicht gerecht werden zu können (vgl. Interview 8, S. 16; s. auch Kapitel 7.1.3). Die im Anschluss an die Beobachtungsannahme von der „Krise des Ehrenamts“ formulierte Hypothese rückläufiger Übungsleiter- und Trainerzahlen erweist sich mithin nicht nur absolut und relational als falsch, sondern es ist ganz im Gegenteil sogar ein Anstieg dieser Form freiwilligen Engagements zu verzeichnen.

Ebenfalls widerlegt werden kann die These der stetig schlechter werdenden leichtathletischen Grundausbildung an den Schulen, obgleich diese weiterhin überwiegend negativ bewertet wird. Nicht beurteilt werden kann an dieser Stelle, ob es sich dabei um einen grundsätzlich behebbaren Mangel oder um einen aus schulischer Sicht normalen bzw. zufriedenstellenden Zustand handelt. Denn möglicherweise fällt das entsprechende Urteil aus der Perspektive von Vereinen in anderen Sportarten ebenso negativ aus, was dann unter Umständen der Tatsache geschuldet ist, dass vom Niveau des von sportart-spezifischen Spezialisten durchgeführten Vereinstrainings ausgehend überhöhte Erwartungen an die Fähigkeiten der Sportlehrer und die Möglichkeit zur Vermittlung sportartspezifischer Fertigkeiten im Schulsport gerichtet werden.

Eine massive Tendenz zur Kommerzialisierung in LaO kann auf der Ebene der Bindungsmaßnahmen für erfolgreiche Athleten nicht ermittelt werden, wengleich insgesamt ein leichter Anstieg interner Maßnahmen zu verzeichnen ist. Dies spricht für einen höheren Transfer der Mitgliedsbeiträge von Breitensportlern und älteren Mitgliedern in den leistungssportlichen Sektor. Zudem zeigt eine detaillierte Betrachtung der Ergebnisse, dass der Anstieg auf verstärkte finanzielle Zuwendungen an jugendliche

Athleten zurückzuführen ist. Beide Aspekte können als Stärkung des Solidaritätsgedankens in LaO interpretiert werden, der in auch dieser Art der Mittelumverteilung zum Ausdruck kommt. Im Aktivenbereich wurden dahingegen über die Zeit weniger Maßnahmen dieser Art durch die LaO ergriffen. Auch hier scheint, ebenso wie beim Rekrutierungsalter, eine Tendenz zur Vorverlagerung zu bestehen. Bei den für die Beurteilung der Kommerzialisierung bedeutsameren *extern* finanzierten Maßnahmen zeigt sich dagegen eine Stagnation auf niedrigem Niveau. Dieser Befund stellt einen weiteren Beleg für die weitgehende Umweltunabhängigkeit von Sportvereinen dar.

Mithilfe der durchgeführten Untersuchung konnte gezeigt werden, wie fehlerbehaftet beobachtungsannahmebasierte Aussagen sein können. Die öffentliche Kommunikation von Entwicklungsaussagen und -prognosen solcher Art durch Wissenschaftler, etwa in Form von Fachpublikationen, muss auf diesem Hintergrund als verfehlte Praxis kritisiert werden. Theorien wie diejenige des Wertewandels, die ihren universellen Geltungsanspruch offenbar nicht einlösen können, bekommen im Falle ihrer Verwendung als Prognosegrundlage ohne vorangegangene empirische Prüfung ideologischen Charakter, die prognostische Aussage den der „Professoren-Prophetie“ (Weber, 1917/1968 a, S. 492).

Alles in allem haben – so zeigt diese Untersuchung – LaO keine gravierenden Entwicklungsprobleme, sondern erweisen sich vielmehr als sehr vital. Zwar zeigen sich die befragten Organisationsleiter selbst mit Blick auf die Zukunft eher optimistisch als pessimistisch, in der großen Mehrheit sehen sie ihr allerdings mit gemischten Gefühlen entgegen. Es stellt sich daher die Frage, ob dies möglicherweise Ausdruck eines allgemeinen, die reale Situation in negativer Weise verzerrenden Krisenbewusstseins ist.

8.2 Die Krisenwahrnehmungen im sozialen Feld Leichtathletik

Im Rahmen des qualitativen Untersuchungsteils interessierte die Wahrnehmung der Interviewpartner in Bezug auf verschiedene Aspekte der Leichtathletik. Über alle diese Bereiche kann von einer relativ stark entwickelten Krisenwahrnehmung der interviewten Teilnehmer des sozialen Feldes gesprochen werden, obgleich nicht von einer sozusagen „idealtypischen“, durchgängigen und umfassenden. Dies war aber ohnehin nicht zu erwarten, da Idealtypen in der Realität praktisch nicht anzutreffen sind (vgl. Weber (1922/2005 b, S. 17). Insofern gelingt es mit der qualitativen Untersuchung teilweise, die Befunde der quantitativen kommunikativ zu validieren.

Am besten gelingt diese Validierung bezüglich desjenigen inhaltlichen Bereichs, in dem die Krisenwahrnehmung am geringsten ist. Es handelt sich hierbei um die in vielen publizierten Beobachtungsannahmen prognostizierte Mitglieder- und Nachwuchskrise, die auf einen angeblichen Wertewandel innerhalb der jungen Generation zurückgeführt wird und infolge dessen diese leistungs- und somit leichtathletikaverses Verhalten zeige und es zu einem Nachwuchsmangel infolge rückläufiger Rekrutierungszahlen in LaO komme. Negativen stehen hier auch viele positive Wahrnehmungen bzw. Äußerungen entgegen.

Die Fragebogenstudie hatte eine eher negative Bewertung der Schulleichtathletik durch die Vereinsverantwortlichen ergeben, allerdings ohne negativen Entwicklungstrend zwischen 1996 und 2002. Die weitaus stärkere Verfestigung der Krisenwahrnehmung bei den Interviewpartnern im Vergleich zum zuvor behandelten Aspekt der Mitgliederentwicklung bedeutet also auch hier eine relativ hochgradige kommunikative Validierung der Ergebnisse. So wird auch die Leichtathletik im Rahmen des Schulsports sehr negativ bewertet, wobei hier zu zeitlich unabhängigen auch entwicklungsbezogene Aussagen kommen, die sich sehr oft personifiziert an der Rolle der Lehrer festmachen. Hiermit rücken diese Aussagen zwangsläufig in die Nähe „moderner“ Debatten mit dem Inhalt allgemeiner Lehrerschelte (vgl. Hinrichs et al., 2003 [Titelbeitrag des Nachrichtenmagazins „Der Spiegel“, Heft 46]).⁷⁷ Zudem wird in der erweiterten Ursachenzuschreibung, bei der den Sportinstituten der Universitäten als Ausbildungsstätten der Lehrkräfte die Verantwortung für die Misere zugeschrieben wird, die ebenfalls aktuell vieldiskutierte „Bildungskrise“ implizit angeführt. Allerdings kann in denjenigen Fällen, in denen diese Kritik von Schulvertretern geäußert wird, auch die Neutralisierung des Statusunterschieds zwischen Schule und Universität als Motiv für die Ursachenzuschreibung vermutet werden. Über diese Art der externalen Attribuierung (vgl. Weiner, 1994, S. 270) wird die Verantwortung für eine schlechte Schulleichtathletik – zugewiesen von Vereins- und Verbandsvertretern aus der Leichtathletik – an die Hochschulen „weitergereicht“. Ob Qualität und Quantität der Leichtathletik im Schulunterricht überhaupt Auswirkungen auf den Zulauf der LaO haben, ist dabei keineswegs sicher.

Im Fall einer Teilkrise des Ehrenamts, nämlich derjenigen der Trainer und Übungsleiter, zeigt sich wiederum ein uneinheitliches Bild. Während einige das in der quantitativen Studie ermittelte Bild einer positiven Entwicklung auf diesem Sektor bestätigen, beklagen andere einen Mangel. Letztere reproduzieren dabei nicht nur mit dieser Feststellung, sondern zum Teil auch mit den von ihnen genannten Ursachenmutmaßungen die publizierten Beobachtungsannahmen (vgl. zum Prozess der Reproduktion gesellschaftlicher Wissensbestände grundlegend Berger & Luckmann, 1966/2004), indem der jüngeren Erwachsenengeneration mehr oder weniger pauschal eine geänderte Einstellung zu freiwilligem Engagement unterstellt wird, womit implizit auf einen kohortenspezifischen Wertewandel Bezug genommen wird, von dem sich der größte Teil der interviewten Teilnehmer des sozialen Feldes Leichtathletik überzeugt zeigt. So führe ein geringeres Maß der Verinnerlichung speziell leistungsethischer Werte zu in negativer Weise veränderten individuellen Einstellungen jugendlicher Leichtathleten gegenüber ihrer Sportart. Deshalb befinde sich diese Generation im Widerspruch zum bisherigen Wertesystem der „Gewertschaft Leichtathletik“ (vgl. zum Begriff der Gewertschaft Sombart, 1931/1959, S. 234ff.),

⁷⁷ In dieser Beziehung scheint das, obwohl weniger bekannte, (eigentlich an Kinder gerichtete) Jaspers-Diktum verinnerlicht zu sein: „Sie dürfen Lehrer, die wenig taugen, verachten“ (Jaspers, 1966, S. 202).

was sich z.B. in geringerem Trainingsehrgeiz und -fleiß gegenüber vorangegangenen Generationen äußere.

Es ist anzunehmen, dass der weit verbreitete Glaube an einen Wertewandel auf die massenmediale Präsenz des Themas zurückzuführen ist. Fachlich ursprünglich sehr spezifische Diskurse werden nach ihrer Transformation im Sinne massenmedialer Passungsfähigkeit in verkürzter und weniger differenzierter Form dargestellt. Allgemein führt zu dieser Problematik Lippmann (1922/1964, S. 243f.) aus:

daß Nachrichten und Wahrheit nicht dasselbe sind und klar voneinander getrennt werden müssen. Die Funktion der Nachricht besteht darin, ein Ereignis anzuzeigen, die Funktion der Wahrheit ist es dagegen, Licht in verborgene Tatsachen zu bringen, sie miteinander in Beziehung zu setzen und ein Bild der Wirklichkeit zu entwerfen, nach dem die Leute handeln können. Nur in den Punkten, wo soziale Bedingungen erkennbare und messbare Gestalt annehmen, fällt der Kern der Wahrheit mit dem Kern der Nachricht zusammen.

Es bleibt hinzuzufügen, dass sich im Zuge medialer Konkurrenz das Gut der Rezipientenaufmerksamkeit verknappt und diesem Umstand mit dem Mittel der höheren Reizintensität begegnet wird (vgl. Neidhardt, 1994, S. 18). Als Folge entsteht in der breiten Öffentlichkeit ein verzerrtes Bild der betreffenden Sachverhalte, welches teilweise medialer Steuerung unterliegt, zum einen durch „the agenda-setting function of mass media“ (McCombs & Shaw, 1972), zum anderen mithilfe der konkreten Ausgestaltung der dargebotenen Inhalte, zu der Weglassen und Dazuerfinden gehören. Hieraus kann die Verinnerlichung bestimmter Phänomene und ihrer Konsequenzen resultieren. „Der gut informierte Bürger“ (Schütz, 1946/1972b) wird häppchenweise über die Medien mit Oberflächenwissen versorgt und bastelt sich hierzu – eigene Beobachtungen hinzuziehend – scheinbar erklärende Theorien. Die jenen Prozessen zugrunde liegende Wissensexpansion (in Komplexität und Extension) aber bedingt es, dass sich die Erklärungen von Sonderwissen besitzenden „Experten“ (ebd., S. 87), z.B. Wissenschaftlern, zu einem Phänomen oftmals deutlich von denen der „gut informierten Bürger“ und „Laien“ (ebd.) unterscheiden. Das unhinterfragte Wissen wird dann auch selbst in Kommunikationsprozessen reproduziert.

Insgesamt validieren die Leitfadeninterviews teilweise die quantitativen Befunde, zum Teil zeigt sich aber auch das Bild der feldinternen Verfestigung krisenhafter Beobachtungsannahmen, die zu diesen Befunden, welche größtenteils nicht als Krisenindikatoren gewertet werden können, im Widerspruch stehen. Hierbei ist eine klare Einteilung zwischen Personen mit und ohne durchgängig krisenhafte Wahrnehmung nicht vornehmbar. Während keiner der Interviewpartner vollkommen und fest von der Existenz einer substantiellen Krise der Leichtathletik überzeugt ist, so nennen doch die meisten eine Reihe von – zum Teil im Rahmen des quantitativen Teils dieser Untersuchung empirisch widerlegten – wahrgenommenen Problemen. Auch ein von äußeren Merkmalen wie

Funktion oder Geschlecht abhängiges Ausmaß der Krisenwahrnehmung kann nicht festgestellt werden.

Die durchgeführte Gruppendiskussion offenbart dahingegen ein eindeutigeres Bild von der Krisenwahrnehmung innerhalb der Leichtathletik, wozu angemerkt werden muss, dass aufgrund der praktizierten Offenheit weniger Bereiche thematisiert wurden. Die Diskussion wurde durch (die untersuchten) Leichtathletikexperten selbst ausschließlich auf (vermeintlich) krisenhafte Sachverhalte gelenkt, was auf eine Präferenz für solche Themen schließen lässt. Offenbar besteht also in der direkten, feldinternen Kommunikation eine Neigung zur gegenseitigen Krisenkommunikation und -berichterstattung, was letztlich (individuell betrachtet) zu einer gegenseitigen Bestärkung des Krisenbewusstseins, (kollektiv betrachtet) zur Verfestigung der „Krise“ im sozialen Feld beiträgt. Berger und Luckmann (1966/2004, S. 164) bezeichnen die Herstellung gemeinsamer Wirklichkeit durch interpersonale Kommunikation als „wirklichkeitsstiftende Macht des Gesprächs“.

Zu beobachten war mithin in der „halbformellen“ Gruppe (wenige formale Beziehungen zwischen den Teilnehmern, formaler Anlass) ein kurzfristiger gruppenspezifischer Prozess der Schließung gegenüber einer vom „Sinngehalt“ her abweichenden Meinung bzw. der Nicht-Einhaltung bestimmter „Bedingungen“ (Weber 1922/2005 b, S. 31), die in der Bestätigung der Krise der Leichtathletik bestehen, im Zuge wertrational motivierter „Vergesellschaftung“ (ebd., S. 29). Die Leichtathletik lässt sich somit als Gewertschaft im Sombart'schen (1931/1959, S. 234ff.) Sinne bzw. als „Gesinnungsverein“ bzw. „rationale Sekte“ (Weber 1922/2005 b, S. 30) kennzeichnen, wobei jedoch zudem eine sowohl leicht traditionale als auch affektuelle Färbung der Argumente und somit nicht idealtypische Verortung der Gruppe im vierdimensionalen Raum von „Vergemeinschaftung“ und „Vergesellschaftung“ (ebd., 29) beobachtet werden konnte, weshalb die bisweilen (nicht bei geschildertem Anlass) anzutreffende Selbstkennzeichnung als „Familie der Leichtathleten“ auch im Sinne der Weber'schen Terminologie zumindest partiell gerechtfertigt ist.⁷⁸ Gerade aber diese immanente (emotional basierte) Vergemeinschaftungstendenz von Gruppen, in denen die Mitglieder, grundsätzlich durch rationale Motive untereinander verbunden, ihre darauf gründenden Rollen partiell auflösen (vgl. ebd., S. 30), erklärt eine gewisse Immunität gegenüber rational-wissenschaftlicher Argumentation.

Die Leichtathletik stellt für die Teilnehmer ihres Feldes ein kollektives Gut dar (vgl. zum Begriff des kollektiven Gutes im Zusammenhang mit Krisen Opp, 1978, S. 21ff.), das es

⁷⁸ Wertrationalität liegt als Weber'scher (1922/2005 b, S. 17) Idealtypus nie in reiner Form vor. Für die Teilnahme am leichathletischen Feld ist generell anzunehmen, dass auch traditionale und insbesondere affektuelle Motive eine Rolle spielen. Interessanterweise ist es Weber (1919/1968 c) selbst, der als persönliche Voraussetzung für die – um bei der Bourdieu'schen Nomenklatur zu bleiben – Teilnahme am wissenschaftlichen Feld Leidenschaft identifiziert: „Denn nichts ist für den Menschen als Menschen etwas wert, was er nicht mit Leidenschaft tun kann“ (ebd., S. 589; Hervorhebung im Original).

zu bewahren gilt und dessen Mangel als Deprivation empfunden wird (vgl. ebd., S. 11). Eine Krise stellt daher eine Aufforderung zu entgegenwirkendem Handeln dar.

Die Frage, ob bei den Teilnehmern des sozialen Feldes Leichtathletik ein kollektives Bewusstsein einer strukturellen und substantiellen Krise der Sportart vorliegt, kann zwar – wie unter Verwendung der qualitativen und interpretativen Methoden zu erwarten war – nicht eindeutig bejaht, aber noch weniger eindeutig verneint werden. Als Begründung sowie weitere inhaltliche Differenzierung bleibt festzuhalten:

- Der Glaube an einen Wertewandel, der in verschiedener Weise negative Auswirkungen für die Leichtathletik nach sich zieht, ist im sozialen Feld Leichtathletik weit verbreitet.
- In der direkten Kommunikation innerhalb des sozialen Feldes Leichtathletik dominieren Krisenthemen. Dies ist wahrscheinlich auf gruppenspezifische Prozesse zurückzuführen.
- Es ist davon auszugehen, dass die fachinternen, durch Insider sowie Wissenschaftler publizierten Beobachtungsannahmen, die in ihrer Gesamtheit auf eine umfassende Krise der Sportart hindeuten, im Sinne einer *sozialen Konstruktion* zu den allgemein im Feld vorfindbaren Krisenüberzeugungen beitragen. Diese Übertragung ist jedoch im Einzelgespräch nicht vollständig vorfindbar, sondern differenziert ausgeprägt, ohne dass eine klare Systematisierung im Anschluss an die Interviewauswertung vorgenommen werden kann.

8.3 Fazit: Zur Krise der Leichtathletik

Die Leichtathletik lässt sich unter Verwendung des Bourdieu'schen (1991; 1998) Konzepts der sozialen Felder und aus sozialkonstruktivistischer Perspektive⁷⁹ (s. für einen einführenden Überblick in die entsprechenden Theorien Abels, 2004), welche bereits in Kapitel 2.4 zur Beschreibung von Krisen als kollektive Phänomene eingenommen wurde, als ein soziales Feld beschreiben, in welchem mithilfe wissenschaftlicher Methoden partiell sozial konstruierte Wirklichkeit diagnostizierbar ist. Dies trifft zum einen auf – auch aus Reihen der Wissenschaft – publizierte Beobachtungsannahmen zu, die größtenteils empirischer Grundlagen entbehren. Im Falle der Wissenschaftler muss dies aus wissenschaftsethischer Sicht als Missbrauch ihres gesellschaftlichen und mit entsprechender Definitionsmacht einhergehenden Glaubwürdigkeitsstatus sowie als „Missbrauch von Fachautorität“ gegenüber Laien und „Schaffung von Pseudowissenschaften“ (Merton, 1985, S. 98) bewertet werden. Auch die intrapersonale Rollenbündelung als Teil-

⁷⁹ An dieser Stelle soll – um mögliche Missverständnisse zu vermeiden – darauf hingewiesen werden, dass zwischen dieser theoretischen Ausrichtung und anderen, als „(Bindestrich-)Konstruktivismus“ bezeichneten, sehr wenige Gemeinsamkeiten bestehen. Man kann dies kaum deutlicher zum Ausdruck bringen als Luckmann (1999, S. 17), einer der prominentesten Vertreter dieser Denkrichtung, selbst, indem er sich äußert: „Ich bin kein Konstruktivist, jedenfalls nicht im Sinne der Angehörigkeit zu einer wissenschaftstheoretischen Richtung, die sich als Konstruktivismus bezeichnet.“

nehmer der sozialen Felder der Leichtathletik und der Sportwissenschaft erscheint aus wissenschaftsethischer Perspektive dann problematisch, wenn auch als Wissenschaftler eine wertrationale Haltung gegenüber der Leichtathletik als Untersuchungsgegenstand eingenommen wird, sollte doch dieser prinzipiell werturteilsfrei forschen, lehren und publizieren (vgl. Weber, 1917/1968 a, S. 489ff., 602; Weber, 1904/1968 b, S. 146ff.; Schütz, 1940/1972 a, S. 18f.; Albert, 1984, S. 196ff.).

Ob die publizierten Beobachtungsannahmen im Verhältnis zu persönlicher feldinterner Kommunikation und halbwissenschaftlichen massenmedialen Veröffentlichungen bedeutend zur allgemeinen feldinternen Krisenwahrnehmung beitragen, kann nicht abschließend beurteilt werden. Hierzu wird weitere Forschungsarbeit notwendig sein (s. Kapitel 9). Allerdings ist anzunehmen, dass, wenn das von den Medien entworfene, das heißt bewusst oder unbewusst konstruierte und vermittelte Bild der Wirklichkeit von der objektiven Beschaffenheit von Tatbeständen mehr oder weniger abweicht, die Empfänglichkeit für hierzu passungsfähige, feldspezifische Beobachtungsannahmen steigt (Aufmerksamkeitssensibilisierung, gewecktes Interesse). Auf diese Weise verstärken sich inhaltspezifische Publikationen und ihre Nachfrage durch die Rezipienten gegenseitig, insofern die (wissenschaftliche) Veröffentlichungslogik unter Orientierung am antizipierten Rezipienteninteresse einer Verkaufs- anstelle einer hiervon unabhängigen (an wissenschaftlichen Grundsätzen ausgerichteten) Logik folgt (vgl. Schetsche, 1996, S. 101; s. Abbildung 8.1), wobei in diesem Prozess die Medienarten (Massen- und Fachmedien) durchaus abwechselnd beteiligt sein können.

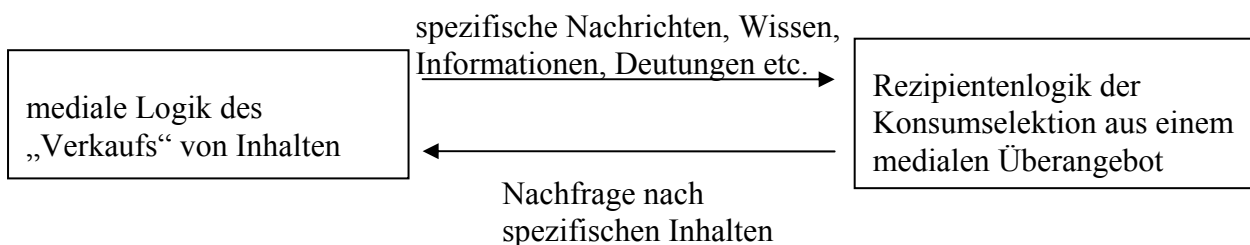


Abb. 8.1: *Verhältnis von Angebot und Nachfrage spezifischer Medieninhalte*

Die Krise der Leichtathletik ist keine Folge substantieller Probleme Leichtathletik anbietender Organisationen. Sie ist vielmehr das Resultat erfolgreicher kommunikativer Wirklichkeitskonstruktion, als deren beobachtbare Auswirkung die Krise zu einem konstitutiven, unhinterfragten Bestandteil der Normalität im Bewusstsein der Akteure des sozialen Feldes geworden ist (vgl. Berger & Luckmann, 1966/2004, S. 26). Sie „wird als Wirklichkeit hingenommen“ (ebd.). Ihre Kommunikation besitzt rituellen Charakter und ähnelt der Verbreitung von Mythen, denn der empirische Gehalt ist aus wissenschaftlicher Sicht zweifelhaft. Aber „der Mythos leugnet nicht die Dinge, seine Funktion besteht im Gegenteil darin, von ihnen zu sprechen“ (Barthes, 1964, S. 131). Dabei appelliert er eher an die Gefühle der Rezipienten, als „rationale Erklärungen“ zu liefern (ebd., S. 114). Sind die Rezipienten nicht in der Lage, die Aussagen zu prüfen, so erscheinen ihnen zudem

„die Mythen häufig plausibler und der breiten Öffentlichkeit gewiß begreiflicher [...] als anerkannte wissenschaftliche Theorien, denn sie stehen der Alltagserfahrung und kulturell bedingten Vorurteilen näher als diese“ (Merton, 1985, S. 98). Insofern haben ironischerweise die ursprünglich rein wissenschaftlichen Theorien sozialen Wandels zur Verfestigung eines populären Mythos beigetragen (vgl. ebd.), dessen Funktion unter anderem in der Bewahrung des gemeinsamen Konsenses bezüglich der „offizielle[n]‘ Wirklichkeit“ und ihrer „Plausibilitätsstruktur“ liegt (vgl. Berger & Luckmann, 1966/2004, S. 166f.).

Dabei stellt sich beinahe zwangsläufig die Frage, ob es sich hierbei um eine manifeste oder latente Funktion handelt (vgl. zu diesen Begriffen Merton 1968/1995, S. 17ff.), also ob Mythen bewusst oder unbewusst reproduziert, das heißt am Leben erhalten werden. Im ersten Fall würde die sich anschließende Frage nach den Interessen und dem Nutzen einzelner oder kollektiver Akteure an der Verbreitung krisenhafter Aussagensysteme aufgeworfen. Auf der individuellen Ebene sind hierbei in erster Linie Experten zu nennen (vgl. Schetsche, 1996, S. 102), welche im Bereich des Sports hauptsächlich Sportwissenschaftler darstellen. Sie können plausiblerweise Nutzen in Form der Akquirierung symbolischen Kapitals⁸⁰ im (Wechsel-)Spiel der sozialen Felder der Leichtathletik und/oder der Sportwissenschaft aus einem entsprechenden Agieren ziehen. Ihnen eröffnen Probleme vielerlei Art Anschlusskapazitäten in Form der Beratung von Verbänden, Vereinen und anderen Institutionen. Über Publikationsmöglichkeiten und ihren Berufsstatus, dem Wissensüberlegenheit zugeschrieben wird, sind sie in der Lage, sich entsprechenden Bedarf gewissermaßen selbst zu erzeugen. Erleichtert wird dieser Prozess im Falle von im Sport nicht seltenen Rollen- bzw. Funktionenbündelungen⁸¹ durch das Zusammenwirken der jeweiligen Einflussnahmemöglichkeiten. Nicht zuletzt kann in der Bewahrung des

⁸⁰ Zwischen den Akteuren besteht im „Spiel“ eines sozialen Feldes Konkurrenz, wobei natürlich Macht und Einfluss als begehrteste Ziele sehr ungleich verteilt sind und von der Position innerhalb des Feldes, dem persönlichen Kapital als „Spielwährung“, aber auch der Handlungspraxis der Akteure abhängen. Dabei gibt es neben der ökonomischen zwei weitere (symbolische) Kapitalsorten: kulturelles und soziales Kapital. Kulturelles Kapital kann weiter in institutionelles (etwa Bildungspatente), inkorporiertes (Kompetenzen) und objektives bzw. materielles (z.B. Kunstgegenstände) differenziert werden (vgl. Bourdieu, 1983, S. 185ff.). Soziales Kapital generiert ein Teilnehmer aus Beziehungsnetzwerken, die er für seine Zwecke zu nutzen in der Lage ist. Symbolisches Kapital ist höchst immateriell und bemisst sich an seiner Prestigeträchtigkeit. Der Erwerb und die Bedeutung der jeweiligen Kapitalsorten variieren zwischen den sozialen Feldern (vgl. Bourdieu & Wacquant, 1996, S. 129). So ist z.B. im Sport eine spezifische Form allgemeiner Bewunderung, wie sie nur durch eine vorangegangene erfolgreiche leistungssportliche Karriere erlangt werden kann, oftmals Voraussetzung für eine „zweite Karriere“ als Trainer oder Funktionär und wichtiger als positionsspezifische, fachliche Kompetenzen. Hier zeigt sich – wie so häufig – die Ähnlichkeit des Sports mit der Religion, die eben teilweise im quasi-sakralen Status einzelner Akteure ihren Ausdruck findet.

⁸¹ Angesichts der weitgehend ehrenamtlichen Verwaltung des Sports ist hier das Angebot an Positionen vielzählig, da aufgrund dieses Umstands erstens Positionen freizügig geschaffen werden können und zweitens das individuelle Zeitbudget der Positionsinhaber oftmals aus hauptberuflichen Gründen begrenzt ist, was Positionsaufsplittungen notwendig macht.

Status quo die Hoffnung der Bewahrung von Positionen arrivierter Inhaber verbunden werden.

Rationaler Kalkül kann also auch vermutet werden, wenn man den Bourdieu'schen Ausführungen zu den Akteuren eines sozialen Feldes und ihren Handlungsmotiven folgt (s. Fußnote 80). Die Mittel zur feldinternen Wirklichkeitskonstruktion stehen insbesondere arrivierten Persönlichkeiten zur Verfügung, da die Menge ihres Symbolkapitals mit ihren Chancen „im Kampf um Durchsetzung der legitimen Sicht von sozialer Welt“ (Bourdieu, 1988, S. 22), das heißt ihrer Definitionsmacht, korreliert. Gesellt sich hierzu im oben genannten Sinne ein Zweck, der dem Erreichen der Oberziele im Spiel um Status und Positionen förderlich ist, wird die Krisenkonstruktion nicht nur durch bestimmte Umstände, das heißt durch einen bestimmten objektiven *Sinnzusammenhang* *verstehbar*, sondern zudem durch subjektive *Motive* der Akteure *erklärbar* (vgl. zur Differenzierung in Sinn und Motiv Schütz, 1932/1974, S. 37ff.). Die Folgen sind dann Wirkungen absichtsvoller Krisenkommunikation.⁸²

Unabhängig von umweltlichen Anschlusskapazitäten besteht innerhalb der Wissenschaft stets eine Konkurrenz um gegenseitige Aufmerksamkeit, die als soziales Einkommen Selbstzweck ist (vgl. Franck, 1998, S. 35ff.) und deren manifeste individuelle Funktion in der feldinternen Statuserhöhung durch die Akkumulation sozialen (Reputations-)Kapitals und deren latente kollektive Funktion in der (vergleichsweise gering finanzintensiven) Wissensproduktion besteht (vgl. ebd., S. 12, 44).⁸³ Beide Funktionen können allerdings in Konflikt geraten, denn in der zweckrationalen individuellen Logik „[genügt] die Wahrheitssuche mitnichten“ (ebd., S. 38). Es bedarf vor allem vieler attraktiver Publikationen, um die Wahrnehmung der anderen Feldteilnehmer auf sich zu lenken. Erodiert in der Wissenschaft die Institutionalisierung bestimmter Werte und Normen (vgl. zum „Ethos der Wissenschaft“ Merton, 1985, S. 88), so kann diese Attraktivität auch unter Vernachlässigung dieser Werte und Normen generiert werden. Verlieren beispielsweise empirische Bestätigung und logische Schlüssigkeit zugunsten der Ausrichtung an einer bestimmten Meinung, wie etwa der Existenz eines sozialen Problems, an Wert, so kommt es zwar zur Publikation eines entsprechenden Beitrags (individuell und gegebenenfalls für bestimmte Gruppen funktional), jedoch unter Schwächung der Wissensproduktionsfunktion (für das große Kollektiv dysfunktional; vgl. ebd., S. 89). Denn die (in Analogie zur Marktwirtschaft) positiven kollektiven Auswirkungen eines Wissensmarktes, dessen Anreize individuellen Nutzen versprechen, können sich nur entfalten, insofern „Qualitätskontrollen“ Blender enttarnen (vgl. Franck, 1998, S. 44). Schetsche (1996, S. 102) äußert

⁸² Es handelt sich mithin im hier durchgespielten Fall um „Um-zu-Motive“ (vgl. Schütz, 1932/1974, S. 115).

⁸³ Dies gilt nach Bourdieu (1983, S. 195) für alle diejenigen sozialen Felder, in denen der Erwerb materieller Güter eine untergeordnete Rolle spielt und sich daher der selbstbezogene Kapitaleinsatz auf der individuellen Ebene der einzelnen Spieler auf Erfolge in der Konkurrenz um Aufmerksamkeit und Anerkennung richtet.

sich allerdings bezüglich des Gelingens wissenschaftlicher Selbstkontrolle im gegebenen Kontext pessimistisch, wenn es eine vorherrschende und allgemein anerkannte Lehrmeinung zu kritisieren gilt, da mit ihrer allgemeinen Anerkennung die Kosten für die Abweichler steigen:

VertreterInnen abweichender Meinungen müssen hier zwar nur selten moralische Verurteilung, aber um so häufiger einen Verlust von Ansehen und Beliebtheit bei den Kolleginnen fürchten, wenn sie Widerspruch zu einem Problem anmelden, das ihre Profession gerade zu konstituieren oder sich anzueignen versucht.

Auf einer eher allgemeinen Ebene gilt, dass wer sich zu viele Abweichungen in der Wahrnehmung dessen, was Schütz (1953/1971 b, S. 8) als „Alltagswissen“ und Garfinkel (1967/1984, S. 76) als „common sense knowledge“ bezeichnet, leistet, Gefahr läuft, als Außeneiter etikettiert oder gar als Extremer oder Geisteskranker stigmatisiert zu werden:

Da dieses Wissen als Wissen gesellschaftlich objektiviert ist, das heißt, da es das Allgemeingut an gültigen Wahrheiten über die Wirklichkeit darstellt, muss jede radikale Abweichung von der institutionalen Ordnung als Ausschere aus der Wirklichkeit erscheinen. Man kann derartige Abweichungen als moralische Verworfenheit, Geisteskrankheit oder bloße Ignoranz ansehen (Berger & Luckmann 1966/2004, S. 70; Hervorhebung im Original; vgl. zu Formen der Stigmatisierung und ihrem sich selbst verstärkenden Mechanismus Goffman, 1967).

In diesem Sinne kann auch in der Leichtathletik derjenige zum Abweichler etikettiert werden, der ihre allgemein anerkannte Krise leugnet. Die Chancen der Durchsetzung einer abweichenden Meinung sind insbesondere dann denkbar gering, wenn sie „lediglich“ von Häretikern⁸⁴ geäußert wird.

Kommt es zu einer Schwächung der Selbstkontrolle, können Wissenschaftler zu modernen Orakeln, denen auf der Legitimationsbasis überlegenen Wissens und Intellekts der „Durchblick“ bezüglich der Zukunft zugeschrieben wird, und potentiellen Produzenten des „negativen Kassandrasyndroms“ (Hüttl, 1998) mutieren, die zwar als Propheten eines Unheils Aufmerksamkeit generieren, ohne dass dieses aber je eintritt. Die Funktion von Unheilsverkündungen besteht dann aber nicht in der Vorbereitung auf ein tatsächliches Eintreffen der Prophezeiung, sondern ist in ihrer Eigenschaft als Veränderungspostulate begründet, die prinzipiell stets Aufmerksamkeit generieren, da sie vorgeben, für die Rezipienten wichtige Zukunftsinformationen zu beinhalten, weil sich zwangsläufig Fragen nach Qualität und Quantität der Veränderungen ergeben (vgl. in Bezug auf Gerüchte Kapferer, 1996, S. 110), aus denen sich zudem weitere Anschlusskapazitäten ergeben

⁸⁴ Als Häretiker bezeichnet Bourdieu (1988) Neulinge und Herausforderer innerhalb eines sozialen Feldes.

können. Dies ist bei Vorhersagen weitgehender Stabilität der Verhältnisse nicht der Fall. Zudem kann der tatsächlich folgende Geschichtsverlauf stets als eigene Bestätigung gedeutet werden: Im Falle des Eintretens der Krise ohnehin, im Falle des Nicht-Eintretens, indem der artikulierten Warnung eine Initialfunktion für das Ergreifen präventiv wirksamer Maßnahmen zugeschrieben wird.

Auf der organisationalen Ebene können im Anschluss an den soziologischen Neo-Institutionalismus ebenfalls rationale Motive der kollektiven Akteure für Krisenkonstruktionen im Sport vermutet werden, z.B. im Falle von Verbänden. Diese agieren, im Gegensatz zu den meisten Vereinen, an den Schnittstellen des sozialen Feldes (des Sports, der Leichtathletik etc.) mit seiner Umwelt. Während die Vereine sich im Wesentlichen auf die Produktionsfunktion für ihre Mitglieder, das heißt die Bereitstellung von Sportgelegenheiten (kollektiv betrachtet: Ermöglichung des Betriebes einer Sportart) konzentrieren können, nehmen die Verbände in hohem Maße die gesellschaftliche Legitimationsfunktion wahr (zur Differenzierung in beide Funktionen und ihre Entkopplung vgl. Brunsson, 2002, S. 35f.). Das Wahrnehmen der Legitimationsfunktion wird notwendig, wenn Abhängigkeiten gegenüber der Umwelt im und außerhalb des Sports bestehen (die wechselseitigen Beziehungen einzelner gesellschaftlicher Subfelder und Organisationen im Sport und an ihn angrenzend sind in Abbildung 8.2 dargestellt). Unter Umständen kann die zeremonielle Darstellung von Mythen, die an ihrer Oberfläche rational erscheinen, die Zubilligung von Legitimität und Ressourcen durch die Umwelt sichern (vgl. Meyer & Rowan, 1977, S. 353). So kann im Sport die stetige Beteuerung einer Krise stetige Hilfsbedürftigkeit gegenüber kollektiven Akteuren mit sekundären Interessen signalisieren. Hierbei zu nennen wären beispielsweise Krankenkassen, die dem Breitensport eine allgemein krankheitspräventive Wirkung zuschreiben oder der Staat, der sich über den Spitzensport nationale Repräsentanz erhofft.⁸⁵ Digel (1997, S. 157) argumentiert z.B. im Zusammenhang mit der Krise der Leichtathletik mit gesellschaftlichen Funktionen der Sportart, indem er sie als „kulturelle Notwendigkeit“ bezeichnet. Er bezieht sich dabei auf eine Leistungskultur, die für den Erfolg in der Leichtathletik wie auch den Erfolg der gesamten Gesellschaft – insbesondere in der Arbeitswelt – unabdingbar ist. Mit der Leichtathletik könnten Kinder und Jugendliche die für die Gesellschaft wichtigen Leistungswerte verinnerlichen, die ihnen und allen im weiteren Lebensverlauf über beruflichen Erfolg und wirtschaftliche Entwicklung zum Vorteil gereichen. Der „freizeit- und sportpädagogische Zeitgeist“ und „der allgemeine Wertewandel“ (ebd., S. 158) gefährdeten diese Leistungskultur der Leichtathletik. Dabei könne im Gegenzug durch eine Stärkung der Wettkampfleichtathletik die Gesellschaft durch „eine positive

⁸⁵ Auch auf der individuellen Ebene sind vielfältige Interessen denkbar. Hierzu zählen Popularitätsgewinne, die sich Politiker von Sportlern oder Sportmannschaften erhoffen. So kann die Unterstützung lokaler Sportler Sympathien sichern, der Erfolg eines Fußballvereins den Lokalpatriotismus steigern oder man sich mit der Hilfe für finanziell angeschlagene Vereine als „Retter“ gerieren. In allen Fällen dürften die (Wieder-)Wahlchancen steigen.

Ideologie des Wettfeierns“ ersterer profitieren (ebd., S. 160). Die Dialektik von Leichtathletik und Gesellschaft, in der er der Leichtathletik eine wichtige sozialisatorische und symbolische Funktion für die Gesellschaft zuschreibt, richtet sich zwar in erster Linie an die Sportart selbst. Implizit handelt es sich aber um die außengerichtete Legitimation einer scheinbar in der leistungs- und wettkampfkulturellen Krise befindlichen Sportart, welche selbst wiederum den Anspruch an gesellschaftliche Förderung impliziert: „Eben darin [dem Leistungs- und Konkurrenzprinzip; J.F.] liegt jedoch das besondere kulturelle Kapital des Wettkampfsports, das er im Gegensatz zum sogenannten Freizeitsport anzubieten hat und *das es zu bewahren gilt*, will der Sport auch zukünftig eine förderungswürdige Sache sein“ (ebd., S. 164; Hervorhebung J. F.).

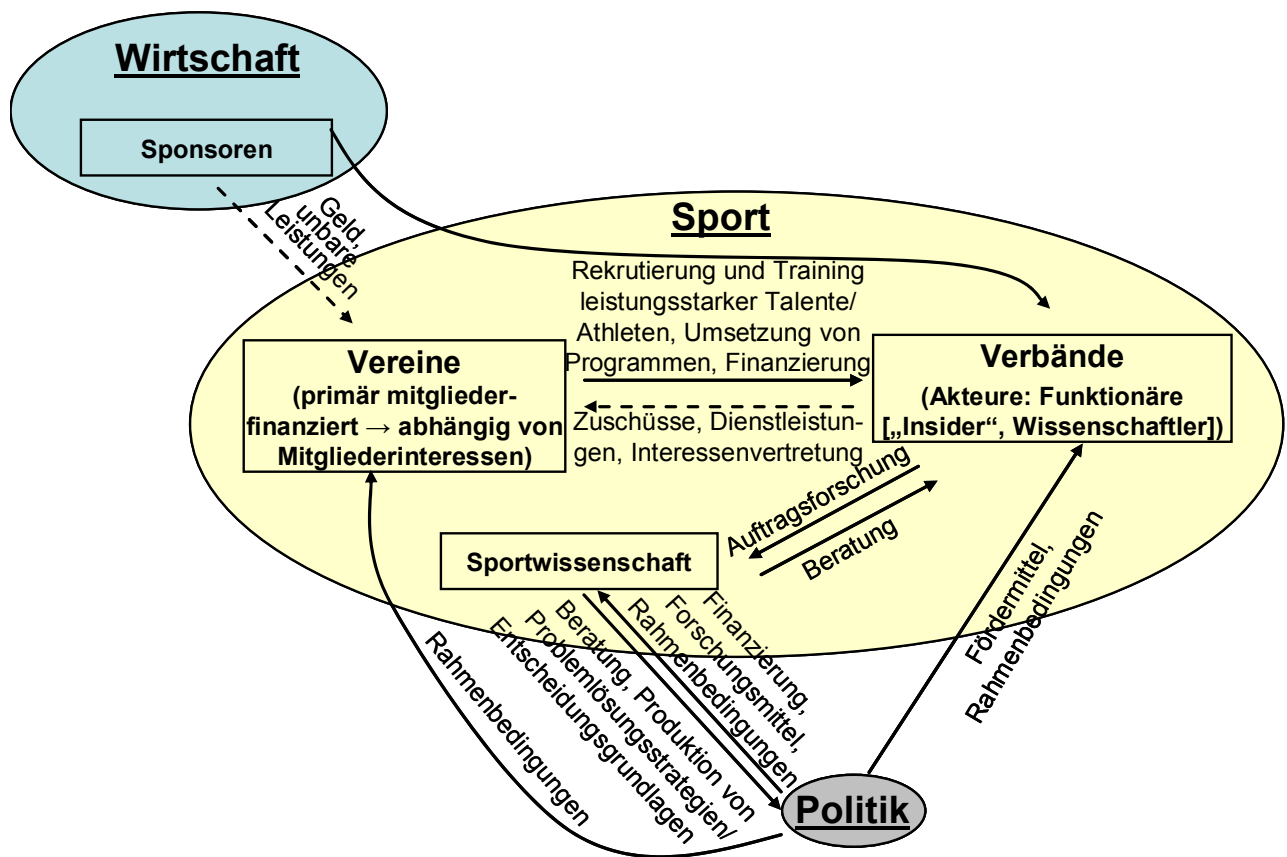


Abb. 8.2: Beziehungen von Sportfeldern und -organisationen untereinander sowie mit der Sportumwelt

9 Ausblick

Zunächst soll für die Leichtathletik ein Blick in die Zukunft gewagt werden. Leichtathletikabteilungen, -vereine und -startgemeinschaften sind Organisationen, deren Entwicklung ganz offenbar wenig durch bestimmte Veränderungen von Einstellungsmustern, um die es sich z.B. beim Wertewandel handelt, beeinflusst wird. Selbst wenn man die gewagte These verfolgte, dass es sich bei Leichtathleten um besonders wertewandelresistente Menschen handelt, so wäre hiermit noch immer nicht der Mitgliederzulauf in den LaO erklärt.⁸⁶ Erklären lassen sich die in der vorliegenden Untersuchung hauptsächlich untersuchten zeitlichen Veränderungen der Merkmale Mitglieder- und Angebotsstruktur durch die Bevölkerungs- und Mitgliederstruktur. Empirisch abgesicherte Erklärungen lassen (für ihren Gegenstandsbereich) Prognosen zu. Bestimmte Formen gesellschaftlicher Veränderungen auf der individuellen Einstellungsebene und immer neue Trendsportarten werden der organisierten Leichtathletik auch in der Zukunft kaum schaden. Die Grundformen menschlicher Bewegung werden gerade auch für junge Menschen weiterhin attraktiv sein. Kurzfristig dürfte sich somit die Mitgliederstruktur nicht wesentlich ändern. Längerfristig sind allerdings infolge des demographischen Wandels – strukturelle Alterung und genereller Rückgang der Einwohner(zahl) Deutschlands – ebensolche Veränderungen in den LaO zu erwarten,⁸⁷ die auf der Grundlage der Bevölkerungsvorausrechnungen prognostiziert werden können. Jedoch sind langfristige soziologische Prognosen stets mit Unsicherheit behaftet, da nicht alle möglichen gesellschaftlichen Entwicklungen antizipiert werden können. Es handelt sich bei sozialen eben *nicht* um „isolierte, stationäre und zyklische“ Systeme (Popper 1949/1984, S. 117), wie sie in der Natur – oder besser – in physikalischen Systemen vorkommen.⁸⁸

⁸⁶ Mitgliederzulauf besteht nicht nur in Organisationen mit wachsenden Mitgliederzahlen, sondern auch in solchen mit stabilen Mitgliederzahlen in den jüngeren Altersgruppierungen, denn es gibt neben dem bewussten „exit“ (Hirschmann, 1970, S. 21ff.) als Ausdruck der Unzufriedenheit mit der Organisation zwei Formen „natürlicher“, unvermeidlicher Fluktuation. Zum einen sterben (hauptsächlich) ältere Vereinsmitglieder, jüngere entwachsen mit fortschreitender Mitgliedschaftsdauer ihrem Alterssegment, ohne dass Mitglieder aus noch jüngeren Segmenten automatisch nachrücken könnten. Die jüngeren Alterssegmente werden wesentlich (das jüngste ausschließlich) mit neu eingetretenen Mitgliedern besetzt.

⁸⁷ Es sei nochmals ausdrücklich betont, dass es sich hierbei selbstredend um keine sich in revolutionärem Tempo vollziehenden Veränderungen handelt. In den modernen Gesellschaften vollzieht sich – Frieden und die Abwesenheit von Seuchen vorausgesetzt – auf dem Hintergrund niedriger Geburtenraten und reglementierter Zuwanderung der demographische Wandel vergleichsweise langsam.

⁸⁸ Eine scharfe Trennung in Natur und Gesellschaft hält der Verfasser für eine rein analytische. Nach der Ansicht des Verfassers existiert sie empirisch nicht, da sich viele gesellschaftliche Phänomene, zumindest zu großen Anteilen, auf anthropologische Grundmuster zurückführen lassen, wie die Erklärungskraft der Rational-Choice-Theorie beweist, deren Prämisse der maximalen individuellen Bedürfnisbefriedigung ebenso ein Prinzip der Natur darstellt.

Aller Voraussicht nach wird also auf Dauer das durchschnittliche Alter von LaO-Mitgliedern steigen. Hieraus dürfte sich auch ein Wandel ihrer durchschnittlichen inhaltlichen Präferenzen ergeben. Das heißt, dass sich im Zuge verstärkter Nachfrage nicht wettkampfsportlicher Angebote auch die grundlegende Ausrichtung und das Selbstverständnis der Organisationen ändern werden, weil diese partiell durch die Altersstruktur erklärt wird (s. Kapitel 6.2). Wie stark diese Veränderungen tatsächlich ausfallen, wird davon abhängen, wie strapazierfähig der implizite, im größten Teil der Sportvereine existierende solidarische Umverteilungspakt zwischen Breiten- und Leistungssport, zwischen Ehrenamtlichen und Leistungsnutzern, letztlich zwischen Alt und Jung ist.

Die vorliegende Arbeit kann als Bestätigung einer wissenschaftlichen Ausrichtung am Kritischen Rationalismus gewertet werden. Seine Erkenntnisse und Regeln werden überall dort vernachlässigt, wo empirische Befunde der Theorieentwicklung hinterherhinken. Somit sollten einerseits Wissenschaftler auch in Zukunft Mythen aus Alltag und Wissenschaft kritisch hinterfragen und überprüfen. Dieser „organisierte Skeptizismus“ (Merton, 1985, S. 99) innerhalb der Wissenschaft ist auf der Ebene des Kollektivs Selbstkontrolle, die in erster Linie der Wahrheitssuche dient. Sie ist auch deshalb notwendig, weil die Wissenschaft idealiter ein „kommunistisches“ System (vgl. ebd., S. 93ff.) im doppelten Sinne sein sollte, in dem das Wissen eines Einzelnen Allen gehört, aber – und dies ist gewissermaßen die Kehrseite der Medaille – falsches Wissen gleichsam dem Ansehen des ganzen Berufsstandes schadet.

Wie einige jüngere Forschungsarbeiten aus dem Bereich des Sports zeigen, scheint insbesondere dieses soziale Feld für kollektive Krisenwahrnehmungen, die sich empirisch nicht nachweisen lassen und mithin als Ideologien zu kennzeichnen sind, anfällig zu sein (vgl. Pitsch, 1999; Emrich, Pitsch & Papathanassiou, 2001; Pitsch & Emrich, 2003; Klein et al., 2005; Klein, 2006). Hieraus folgt erstens, dass insbesondere solche Beobachtungsannahmen zu prüfen sind, welche die Behauptung oder Prognose einer Krise beinhalten. Zweitens lenkt es die Aufmerksamkeit auf die Erforschung der Gründe für diese Häufung falscher Kassandrarufer.

Mithilfe der verwendeten sozialkonstruktivistischen Ansätze lässt sich, wie in den Kapiteln 8.2 und 8.3 geschehen, die Entstehung einer Krise in einem sozialen Feld anhand von Begriffen wie Institutionalisierung, Definitionsmacht, Alltagsroutinen, Reziprozität, Massenmedien etc. *beschreiben*. Eine wissenschaftliche *Erklärung* ist auf dieser Theoriegrundlage nicht formulierbar, wenngleich einige der zitierten Autoren bereits auf die Interessen einzelner (auch kollektiver) Akteure in einem sozialen Feld an der Konstruktion sozialer Probleme hinweisen (vgl. Blumer, 1975, S. 108; Schetsche, 1996, S. 58ff.). Von weiterem Interesse ist mithin die genauere Herausarbeitung der Handlungsmotive (im Schütz'schen Sinne) dieser Akteure, welche zunächst auf die Notwendigkeit weiterer qualitativer Untersuchungen verweist. Hieran anknüpfend sollte die Bildung einer

individualistischen Nutzentheorie sozialer Krisen weiter vorangetrieben werden.⁸⁹ Hierzu gehören ihre Formalisierung und die Spezifikation von Modellen. Bei dieser Aufgabe kann an die „Theorie sozialer Krisen“ von Opp (1978), der unter Verwendung der Wert-Erwartungs-Theorie bereits eine umfangreiche Formalisierung vorgelegt hat, angeknüpft bzw. auf ihr aufgebaut werden. Diese Theorie bietet eine Reihe von Anknüpfungspunkten zu den in der vorliegenden Arbeit gewonnenen Erkenntnissen. Opp

- definiert Krisen als Mangelzustand kollektiver Güter (ebd., S. 21ff.),
- differenziert Krisen in eine „Fakten-“, eine „Perzeptions-“ sowie eine „Bewertungskomponente“ und bezeichnet das Fehlen ersterer, also der objektiven Existenz bestimmter Tatbestände bzw. deren empirischen Nachweises, als „eingebildete Krise“ (ebd., 18) und
- bezieht in seine Theorie das Eigennutzstreben der Akteure und daher die Annahme mit ein, dass möglicherweise einige Krisenkommunikatoren „protestieren [...], um Status zu gewinnen oder um sich für bestimmte politische Ämter zu profilieren“ (ebd., S. 24).

In zukünftige Untersuchungen sollten sowohl Personen innerhalb als auch außerhalb des sozialen Feldes, in welchem sich die Krise konstituiert, einbezogen werden, da in Kapitel 8.3 für den Bereich des Sports Szenarien angedacht wurden, in denen sowohl feldinterne als auch -externe Akteure aus der kollektiven feldinternen Krisenwahrnehmung Nutzen ziehen.

Insgesamt sollte dabei das nutzenmaximierende individuelle Streben nach symbolischen Kapitalformen stärkere Berücksichtigung finden (z.B. in einer Theorie ehrenamtlichen Engagements). Speziell im wissenschaftlichen Feld, in dem symbolisches Kapital in Form von Reputation eine herausgehobene Rolle spielt, sollte die Krisenforschung eine „Ökonomie der Aufmerksamkeit“ (Franck, 1998) mit in Betracht ziehen. Dass in dieser Beziehung die Logik der Wissenschaft strukturelle Parallelen zu derjenigen der Massenmedien aufweist, könnte ein erster Ansatz zur Erklärung der Entstehung von wissenschaftlich erzeugten und legitimierten Krisenmythen sein.

Nicht zuletzt gilt es, das Forschungsprogramm der Untersuchung Sport anbietender Organisationen im Sinne der Weiterentwicklung einer „Theorie der Sportvereine“ weiter voranzutreiben, um gegebenenfalls weitere Fehlannahmen und blinde Flecken beseitigen zu können.

Einen solchen blinden Fleck auf anderer Ebene leistet sich die vorliegende Arbeit zum einen, indem sie den organisationalen Aspekt in den Mittelpunkt rückt und der für kollektive Krisenwahrnehmungen im Sport stets wichtige Punkt des nationalen Erfolgs bei

⁸⁹ Die Kombination unterschiedlicher (oftmals nur scheinbar unvereinbarer) Theorien und Methoden wird auch im zukünftigen Verlauf dieses Forschungsprogramms unabdingbar sein.

internationalen Wettbewerben im quer- und längsschnittlichen Vergleich bewusst ausgeblendet wird. Unabhängig von der eigenständigen Bedeutung dieses Aspekts sind jedoch durchaus eine Wechselwirkungen dieses mit den hier untersuchten Aspekten denkbar, so z. B. Generalisierungs- bzw. Irradiationseffekte (vgl. zum Begriff der Irradiation Pelzer, 1980, S. 232) in dem Sinne, dass, der grundsätzlichen Logik von Beobachtungsannahmen folgend, eine krisenhafte Entwicklung auf mehreren Ebenen einfach vorliegen *muss*, wenn der nationale Erfolg rückläufig ist bzw. als rückläufig empfunden wird, zumal eine solche Fremdattribuierung einerseits erfolgsverantwortlichen Funktionären und Trainern selbstwertdienlich ist, andererseits durch die Allgemeinheit der angenommenen Ursache (etwa dem gesellschaftlichen Wertewandel) eine konkrete Attribuierung vermeidet und somit das Konfliktpotential im sozialen Feld gering hält.

Zum anderen vernachlässigt wurde an dieser Stelle ein das Explanans der Beobachtungsannahmen betreffender interkultureller Vergleich. Bei sozialen Wandlungsprozessen handelt es sich um Entwicklungen, wie sie sich der Theorie nach in allen (post-)modernen, ehemals als „westlich“ zu bezeichnenden Gesellschaften vollziehen. Demnach müssten sich, den hier für bestimmte organisationale Indikatoren in Deutschland geprüften Annahmen folgend, auch in anderen hochentwickelten Ländern krisenhafte und umgekehrt in den so genannten Schwellenländern positive Entwicklungen in der Leichtathletik zeigen.

Die letzten Ausführungen zeigen, dass es zu einem als hinreichend gesichert zu bezeichnenden wissenschaftlichen Urteil, etwa zu den Eigenschaften von Organisationskollektiven oder dem Zustand ganzer Subsysteme des Sports, zahlreicher Forschungsarbeiten bzw. -programme bedarf.